



«Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.» [Jeremia 29,11]

→ Jahreswort der Kommunität
Diakonissenhaus Riehen 2024

Zukunft und Hoffnung Grundsätzliches und Alltägliches

Editorial aus dem Stiftungsrat	2	Koinonia – Lebensgemeinschaft	49
Biblischer Impuls aus der Jahresfestpredigt	7	Schwesternjubiläum	52
Organe der Kommunität und ihre Tätigkeit	13	Kloster auf Zeit	54
Schwesterngemeinschaft und ihre beiden regulären Konferenzen	13	Lebensgemeinschaft steht im Austausch	55
Stiftungsrat, Komitee, Fachgremium Finanzen	13	Aufbruch zu neuen Ufern: Communauté de Taizé	56
Kommunitätsleitung und Schwesternrat	14	Zwei Projekte im Feierabendhaus	58
Zukunft und Hoffnung nähren sich aus den tragenden Wurzeln und der lebendigen Vision	17	Leiturgia – Glaubensgemeinschaft	59
Akzente gestern und heute	17	Glaubensgemeinschaft steht im Austausch	60
Die Trägerinnen und Träger der Vision	20	Form des Lebens und Glaubens teilen	61
Noviziat	20	Diakonia – Dienstgemeinschaft	62
Heimgegangene Schwester	24	Einblick in die Arbeit für unser Ländeli	64
Drittorden	25	Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	67
Annaheim Spiez	28	Martyria – Zeugnismgemeinschaft	72
Schwesternzelle im Burgund	30	Die Ausstellungen im Geistlich-diakonischen Zentrum	72
20 Jahre Münsterhüsli	32	«Verschleppt uf Babylon» – Kinderlager	75
Leitung und Prägung	35	Unser Jahresfest 2024	77
Amtswechsel Oberin, 8.–10. 11.2024	36	Sonnenhalde AG	81
Öffentlicher Amtswechsel Oberin, 10. November in der Dorfkirche Riehen	38	Weitere Angebote und Dienstleistungen	85
Assistenz der Kommunitätsleitung	44	Kita	85
Als Kommunitätsleitung auf dem Weg nach dem Wechsel im Amt der Oberin	45	Küche	86
Weitere Zugehörigkeit	46	Haus und Garten	87
Unser Freundeskreis	46	Rechtliches	89
Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024	49	Statuten	89
		Leitungsgremien	94
		Bericht der Revisionsstelle	95
		Erfolgsrechnung	97
		Verzeichnis der Gaben	98
		Spenden und Legate	100

Liebe Leserin, lieber Leser

Sie halten einen denkwürdigen Jahresbericht in Ihren Händen. Im November 2024 hat Sr. Doris Kellerhals nach 38 Jahren ihr Amt als Oberin in Gottes Hand zurückgelegt. Und unser guter Gott hat Sr. Sabine Höffgen mit dem Amt der Oberin betraut. Das feierten wir in einem festlichen Gottesdienst.

Das Jahreswort, das sich die Diakonissen für 2024 gegeben hatten, stammt aus dem Propheten Jeremia. Gott spricht davon, dass er seinem Volk Zukunft und Hoffnung geben wird. *«Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.»* Das richtet Jeremia dem Volk als Gottes Wort aus.

Dass eine Schwesternschaft eine neue Leitung aus ihrer Mitte wählen kann, dass Sr. Sabine bereit ist, das Amt der Oberin zu übernehmen, ist ein Zeichen der Hoffnung und der Zukunft für die Gemeinschaft und darüber hinaus für die Kirche und die Gesellschaft. Denn Kommunitäten sind Orte, an denen Glaube verdichtet gelebt wird, so dass man sagen kann: *«Kommt und seht!»* Es braucht Orte, an denen man sehen kann, wie Christinnen und Christen miteinander leben.

Manche Schwesternschaft konnte das nicht mehr. Es gab keine Möglichkeiten mehr, aus dem Kreis der Schwestern eine Leitung zu wählen oder zu bestimmen. Ein Wechsel in der Leitung, Schwestern, die bereit sind Verantwortung zu übernehmen, sind Zeichen von Zukunft und Hoffnung und von den Gedanken des Heils, die Gott für uns hat.

Sr. Doris übernahm 1986 das Amt der Oberin, fünf Jahre nach ihrem Eintritt in die Schwesternschaft.

Dieses Editorial bietet nicht den Platz für eine umfassende Würdigung der Amtszeit von Sr. Doris. Ich will zwei Themen herausgreifen, die mich auch als Präsident des Stiftungsrates besonders angesprochen haben.

Das eine Thema ist das «Empowerment» der Schwestern. Das Wort lässt sich nicht leicht auf Deutsch übersetzen. «Ermächtigung» geht in die Richtung. Empowerment ist aber mehr. Es bedeutet, dass die Schwestern im Laufe der Zeit die Verantwortung für die Geschicke der Gemeinschaft und der Stiftung in immer grösserem Mass übernommen haben.

1986 war das Diakonissenhaus ein gut gefügtes Haus mit einem Hausvorstand, einem Verwalter und vielen Schwestern. Die

Leitung des Diakonissenhauses lag vorwiegend in den Händen von Hausvorstand und Verwaltung. Die Oberschwester – wie das Amt damals noch hiess – und der Schwesternrat waren hauptsächlich für die Gemeinschaft der Schwestern zuständig.

Das Komitee, der Stiftungsrat des Diakonissenhauses, bestand aus über zwanzig Frauen und Männern, die die Geschicke der Stiftung steuerten.

In diesem gut Gefügten waren aber schon bald Veränderungen nötig. 1988 trat Pfarrer Pachlatko als Vorsteher zurück. Es stellte sich die Frage, wer dieses Amt übernehmen sollte. Geeignete Kandidaten waren nicht in Sicht. So entschied sich das Komitee, den Versuch zu wagen, das Diakonissenhaus ohne Vorsteher zu führen. Das bedeutete, dass Sr. Doris weitere Aufgaben übernehmen musste. Und gleichzeitig bedeutete es auch, dass die Schwesternschaft und die Stiftung deutlicher «von innen» geleitet wurden.

Als ich das Präsidium des Komitees übernahm (2005), waren im Komitee-Ausschuss, in dem viele Entscheide vorbesprochen wurden, auch der Präsident und Vizepräsident des Komitees. Eine Änderung des Stiftungsgesetzes führte dazu, dass der Stiftungsrat verkleinert werden musste. Drei Schwestern, der theologische Mitarbeiter

und drei «externe» Mitglieder bildeten fortan den Stiftungsrat. Das Komitee wurde zu einem Beirat. Die Rolle des Ausschusses übernahm die Hausleitung. Mit dieser Veränderung wurde noch einmal deutlicher, dass die Schwestern und der theologische Mitarbeiter die Geschicke der Gemeinschaft und der Stiftung führten. Die «auswärtigen» Mitglieder des Stiftungsrates entscheiden zwar zum Schluss mit, aber immer auf der Grundlage der Vorschläge der Hausleitung.

Das drückte sich auch in einer Änderung der Statuten aus. Hiess es in den ersten Statuten 1852 noch: *«Die Diakonissen-Anstalt zu Riehen bei Basel hat den Zweck, Diakonissen, das heisst Dienerinnen Jesu Christi, in Werken der barmherzigen Liebe zu bilden»*, so veränderte sich die Formulierung dieses Zwecks. Heute heisst es: *«Die Stiftung bezweckt, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Schwestern der Kommunität Diakonissenhaus Riehen im Diakonissendienst auszubilden und ihnen die Erfüllung der Aufgabe als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft zu ermöglichen.»*

Das Wort «Hausleitung» führt mich zum zweiten Thema, das sich in den 38 Jahren deutlich verändert hat. Aus dem Diakonissenhaus wurde die Kommunität Diakonissenhaus Riehen. Aus Hausvorstand, später Hausleitung, wurde die Kommunitätslei-

tung. Das sind die äusseren Zeichen einer wichtigen Weichenstellung. Sr. Doris und die ganze Schwesternschaft haben sich auf den Weg gemacht, der von einer Dienstgemeinschaft zu einer Ordensgemeinschaft führte. Dass das Diakonissenhaus zur «Kommunität Diakonissenhaus Riehen» wurde, lässt auch im Namen das Programm erkennen. Das ist zu plakativ, das ist mir (auch) klar. Aber das «Überzeichnete» kann verdeutlichen, was geschehen ist. Das Leben der Gemeinschaft richtet sich an der Benediktsregel aus. Tägliche Gebete, ein wöchentlicher Rhythmus prägen das geistliche Leben der Schwestern. Geistliches Leben muss aus den Quellen schöpfen. Das geschieht im Gebet. Sr. Doris hat das Gebetsleben gefördert und bereichert. Ihr Anliegen war und ist es, dass die Gemeinschaft der Schwestern zuerst eine geistliche Gemeinschaft ist, eine geistliche Familie.

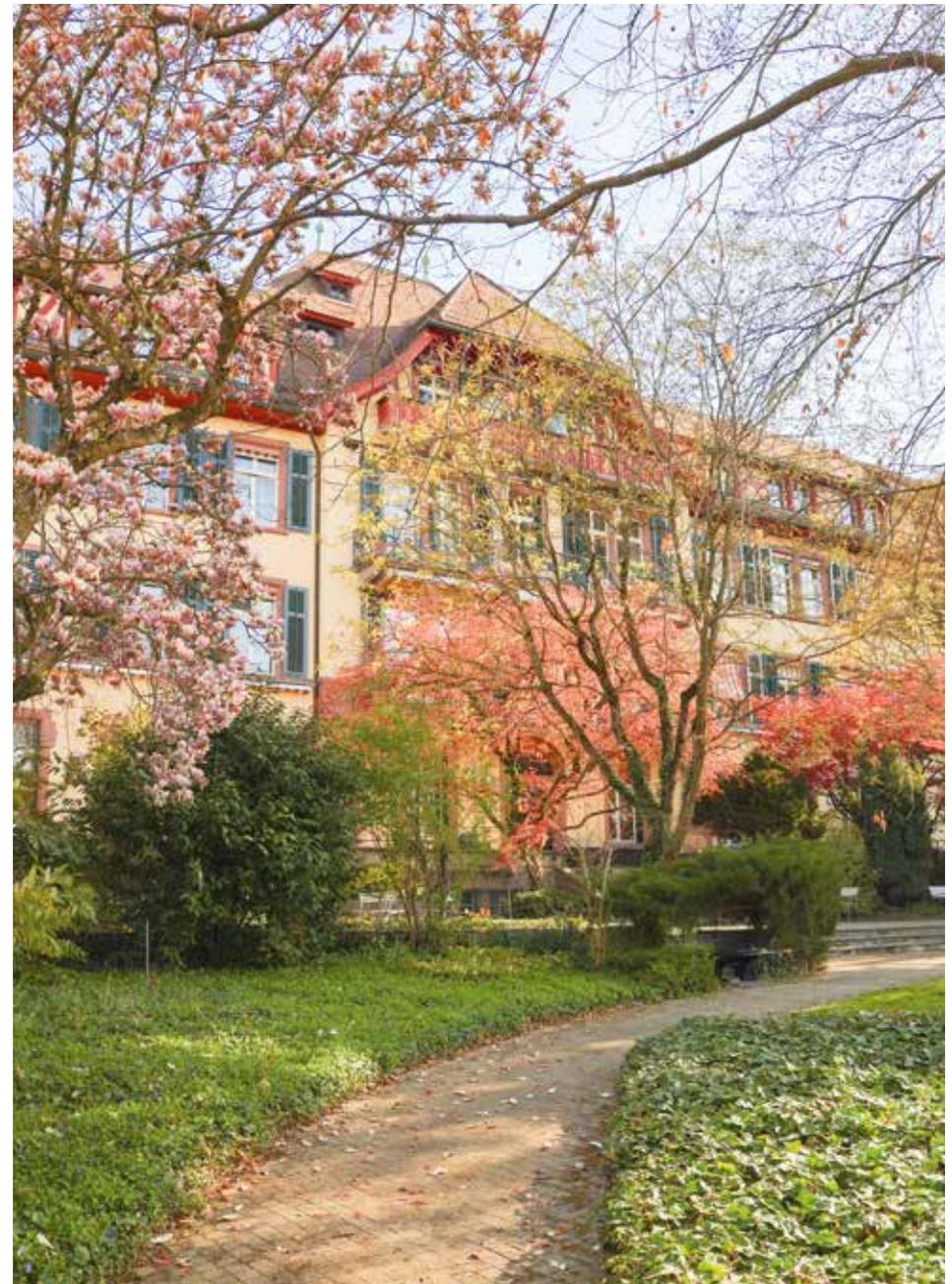
Als kleine Illustration mag folgende Begebenheit dienen: Der Gottesdienst zur Amtseinführung von Sr. Sabine fand in der vollen Dorfkirche statt. Mehr als zwanzig Gemeinschaften und Kommunitäten waren vertreten. Anschliessend erzählte mir mein Vorgänger, Dr. Géza Teleki, dass die Einsetzung von Sr. Doris damals in der Kapelle stattgefunden habe. Es seien die mehr als zweihundert Schwestern und die Mitglieder des Komitees anwesend gewesen.

Das zeigte mir noch einmal deutlich das veränderte Selbstverständnis der Kommunität Diakonissenhaus Riehen. Sie ist Teil einer Bewegung von Kommunitäten und Gemeinschaften und gehört zur Kirche, konkret der evangelischen Kirche des Kantons Basel-Stadt.

Die neue Kommunitätsleitung führt diese geistliche Gemeinschaft weiter. Ihr gilt, wie allen, die im Reich Gottes eine Aufgabe übernehmen, dass sie das «getrost und unverzagt» tun sollen, wie Gott dem Josua sagt. Es geht im Reich Gottes nie darum, Vorgängern oder Vorgängerinnen nachzueifern, sondern den eigenen Weg zu gehen, das Rechte zu tun, Liebe zu üben und aufmerksam mitzugehen mit Gott. Dazu wünschen Stiftungsrat und Komitee den Segen des Lebendigen.

Georg Schubert

Georg Schubert
Präsident



Biblischer Impuls aus der Jahresfestpredigt



Liebe Gemeinde

Sie haben festgestellt, dass die Schwestern jedes Jahr ein Wort wählen, das sie durchs Jahr begleitet. Für das Jahr 2024 stammte der Vers aus dem Buch des Propheten Jeremia:

Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. [Jeremia 29,11]

Aber was heisst es konkret, dass Gott uns Frieden, Zukunft und Hoffnung schenkt.

Es sind ja grosse Worte, und es stellt sich immer wieder die Frage, wie diese grossen Worte sich in unser manchmal kleines Leben einschreiben. Geschichten vom Leben werden in den Evangelien erzählt. Ich habe mich für die Geschichte der kanaanäischen Frau entschieden, die uns Matthäus in seinem Evangelium erzählt. In der Übersetzung der BasisBibel lesen wir:

- ²¹ Jesus verliess Gennesaret und zog sich in das Gebiet von Tyros und Sidon zurück.
- ²² Da kam eine kanaanäische Frau aus dieser Gegend zu ihm. Sie schrie: «Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem bösen Dämon beherrscht!»
- ²³ Aber Jesus gab ihr keine Antwort. Da kamen seine Jünger zu ihm und baten: «Schick sie weg! Denn sie schreit hinter uns her.»
- ²⁴ Aber Jesus antwortete: «Ich bin nur zu Israel gesandt, dieser Herde von verlorenen Schafen.»
- ²⁵ Aber die Frau fiel vor ihm auf die Knie und sagte: «Herr, hilf mir doch!»
- ²⁶ Aber Jesus antwortete: «Es ist nicht richtig, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.»

²⁷ Die Frau entgegnete: «Ja, Herr!

Aber die Hunde fressen doch die Krümel,
die vom Tisch ihrer Herren herunterfallen.»

²⁸ Darauf antwortete Jesus: «Frau, dein Glaube ist gross!

Was du willst, soll dir geschehen!»

In demselben Augenblick wurde ihre Tochter gesund.

[Matthäus 15, 21–28]

Zunächst: Stellen Sie sich das bitte bildlich vor. Jesus und seine Jünger sind unterwegs, da sind sicher auch Jüngerinnen dabei. Lukas erzählt uns von Frauen, die mit Jesus auf dem Weg waren, so ungewöhnlich das für die damalige Zeit auch war. Sie sind unterwegs im Grenzgebiet bei Tyrus und Sidon. Eine Frau aus der Gegend kommt zu ihnen und schreit, schreit herum: Jesus, hilf mir.

Er antwortet nicht. Das ist ja etwas ungewöhnlich. Die Evangelien erzählen ein Bild von einem zugewandten Jesus, der den Menschen begegnet. Und hier? Die Frau schreit, er schweigt. Das geht so lange, bis die Jünger sich beklagen. «*Schick sie weg.*» Es ist ihnen offensichtlich peinlich, dass diese Frau so einen Aufstand vollführt. Jesus weist sie auf seinen Auftrag: Er ist zu den verlorenen Schafen Israels gesandt, das Heil gilt seinen Schwestern und Brüdern, dafür ist er gekommen.

Warum macht er das? Ich habe mich gefragt, ob er einfach einmal erschöpft war. Bei einer anderen Heilung heisst es, dass eine Kraft von ihm ausging. Die muss ja irgendwo herkommen. Waren seine Batterien einfach leer und er wollte das, was noch da war, für seine eigentliche Aufgabe verwenden?

Die Frau merkt, dass er sie gehört hat, aber sie nicht anhören will. Da fällt sie vor ihm auf die Knie und ruft: «*Herr, hilf mir doch!*» Und jetzt wendet sich Jesus der Frau zu und seine Antwort ist grob und unhöflich. Auch eine Seite, die ich von Jesus nicht so gewohnt bin. «*Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es*

den Hunden zu geben.» Das heisst ja nichts anderes als «*Pech gehabt, du gehörst leider nicht zu den Kindern, eher zu den Hunden.*»

Das sind Schimpfworte, schwer zu hören.

Die Frau aber lässt sich nicht beeindrucken. Schlagfertig antwortet sie: «*Aber die Hunde fressen doch auch die Krümel, die vom Tisch ihrer Herren fallen.*»

Und Jesus ist überrascht und beeindruckt. «*Frau, dein Glaube ist gross! Was du willst, soll dir geschehen!*» Die Tochter ist geheilt, die Frau eilt nach Hause, vermutlich sehr erschöpft und sehr erfreut.

Was machen wir mit der Geschichte?

Warum um Himmels willen lesen wir sie heute?

Zum einen nehme ich aus der Geschichte, dass es sich lohnt, hartnäckig zu beten, ja zu drängen. In den Psalmen gibt es Vorbilder: Eile herbei, Gott, mich zu retten; HERR, komm mir schnell zu Hilfe!

Gott erwartet unser Eintreten für die Welt, für die Missstände auf dieser Erde. Er erwartet, dass wir in die Bresche treten und für die Welt bitten.

Hesekiel (20,33) richtet den Leuten ein Wort von Gott aus, das an diese unsere Aufgabe erinnert: «*Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen.*» Offenbar ist Gott auf der Suche nach Menschen, die sich mit den Zuständen nicht abfinden, nicht resignieren, die Hoffnung hochhalten.

Zum ändern muss ich mich damit auseinandersetzen, dass Jesus anders ist, als ich mir das denke oder wünsche. Immer wieder wird mir mein Bild über den Haufen geworfen, und ich muss mich fragen, warum ich an dem einen oder anderen Bild von Gott so festhalte.

In den Geboten heisst es: Du sollst dir kein Bildnis machen. Ich glaube, das bezieht sich auch auf die inneren Bilder, die wir uns von Gott machen, an denen wir uns festhalten. Das können Bilder sein, dass Gott grausam ist und unberechenbar, es kann das Bild sein, dass er abwesend ist und sich nicht kümmert. Es kann aber auch das Bild vom *«lieben Gott»*, das mich dazu bringt, Gefühle von Enttäuschung und Allein-sein zu unterdrücken.

Es ist wichtig, dass wir uns überlegen, was für ein Bild wir uns heute von Jesus und von Gott machen. Wir müssen kein «nettes» Bild von Gott haben. Ich bin überzeugt, Gott wird damit fertig, wenn wir gerade Mühe haben zu glauben und zu hoffen. Er wird damit fertig, wenn wir enttäuscht sind, dass er nicht so handelt, wie wir uns das wünschen.

Und ich erfahre in der Geschichte, dass Gott dieser Frau Zukunft und Hoffnung gibt. Ihr Kind ist sehr krank, sie bangt um die Zukunft dieses Kindes. Das Kind ist ihre Hoffnung auch auf eine genügende Versorgung im Alter. Alles ist gefährdet. Jesus heilt das Kind und schenkt ihnen beiden Zukunft und Hoffnung.

Drei Dinge:

1. Fürbitte, Gebet, auch drängendes und stürmisches Gebet sind wichtig. Nicht entmutigen lassen, wenn zunächst nichts geschieht. Und da ist natürlich die Gemeinschaft wichtig. In Zeiten, wo mir die Zuversicht oder der Glaube fehlt zu beten, beten andere für mich, glauben andere für mich.
2. Von Zeit zu Zeit zwingt uns das Leben zu überlegen, was mache ich mir eigentlich für ein Bild von Gott.
3. In allem, was uns widerfährt, hat Gott unsere Zukunft im Blick und schenkt uns genügend Hoffnung für die nächsten Schritte.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.

[Georg Schubert, gekürzte Fassung der Jahresfestpredigt vom 21. September 2024]





Organe der Kommunität und ihre Tätigkeit

Schwesterngemeinschaft und ihre beiden regulären Konferenzen

Die Schwesterngemeinschaft versammelte sich im Jahr 2024 zu zwei Schwesternkonferenzen, regelmässig zu Schwesternnachmittagen und zu einer gemeinsamen Internen Zeit von zwei Wochen. Dabei ging es um Information, Diskussion über anstehende Projekte, Anliegen der Gemeinschaft und das gemeinsame Sein vor Gott. Themen, die uns besonders bewegten:

- Information über die Arbeit in Komitee und Stiftungsrat.
- Anfrage der Taizé-Bruderschaft zur Gründung einer Schwesternzelle in Ameugny bei Taizé. Entscheid dazu.
- Im Juni Wahl von Sr. Sabine Höffgen als neue Oberin und am 10. November feierlicher Oberinnenwechsel.
- Wiederwahl der Mitglieder des Stiftungsrates und des Komitees.
- Prüfung einer angepassten Tracht.
- Einsetzung einer Nachhaltigkeits-Arbeitsgruppe.

Stiftungsrat, Komitee, Fachgremium Finanzen

Die strategische Führung der Stiftung Kommunität Diakonissenhaus Riehen wird mitgetragen und unterstützt von den Gremien Stiftungsrat und Komitee. Daneben garantiert das Fachgremium Finanzen die Umsetzung und nötige Anpassungen einer stabilen Finanzpolitik. Für unsere Kommunität ist die ehrenamtliche Mitwirkung aller Mitglieder der Gremien mit ihrem hohen Engagement und vielfältigen Knowhow ein grosses Geschenk.

Im Jahr 2024 fanden unter der Leitung des Stiftungsratspräsidenten, Herrn Georg Schubert, fünf Stiftungsrats- und drei Komiteesitzungen statt.

Die Kommunitätsleitung (Hausleitung) als Ausschuss des Stiftungsrates trifft sich wöchentlich zu Sitzung und Gebet, um aktuelle Themen zu bewegen, besprechen und beschliessen. Es ist ihr dabei wichtig, dass sie ihre Aufgabe als Gemeindeleitung in Seelsorge, Verkündigung, Organisation der vielfältigen Bereiche der Kommunität im Geiste Christi wahrnimmt.

Kommunitätsleitung und Schwesternrat

haben sich an ihren Retraiten des Jahres 2024 mit zentralen, übergeordneten Themen befasst:

- Unser Jahreswort: das Wort von Gott erbeten; das Wort in unser Leben integrieren.
- Weiterer Weg zur neuen Leitung der Kommunität mit der Wahl der neuen Oberin und der Vorbereitung zur Ablösung der Oberin.
- Vorbereitung von Schwesternkonferenzen, Schwesternnachmittagen, Exerzitien im Alltag, Stillen Tagen, der Internen Zeit und weiteren Anlässen der gesamten Kommunität wie das Jahresfest.



Zukunft und Hoffnung nähren sich aus den tragenden Wurzeln und der lebendigen Vision

Unterwegs als Lebens-, Glaubens-, Dienst- und Zeugnisgemeinschaft im Jahr 2024

Akzente gestern und heute

Eine Frage am Anfang: Wenn Sie mich – jetzt, nach 38 Jahren als Oberin fragen würden, welche Ziele ich hatte – damals 1986 – als junge Oberin im Alter von 33 Jahren.

Ich würde antworten: Gemeinsam mit meinen Mitschwestern – wir waren damals über 200 – Gemeinde Jesu Christi, den christlichen Glauben lebendig aktualisieren. Und dies mit hell-wachem Blick für die Gesellschaft, ohne Berührungsängste. Ich liebte die Kirche – schon als Kind! Und später: Ich war sehr interessiert an Soziologie. Da geht es um das Zusammenleben in Gemeinschaft und unterschiedlichen Gesellschaftsformen.

Gemeinsam mit meinen Mitschwestern nach «*Gottes Reich*» trachten. Einen Beitrag dazu leisten, dass es hier auch mit mir, als der 7. Oberin unserer Gemeinschaft, einen «*Brückenkopf*» seines Reiches gibt – nicht in Isolation – offen für die Führung Gottes.

In unserem ersten Leitbild von 1994 haben wir geschrieben: «*Die Schwesternschaft ist berufen, wach zu sein im Erkennen der Zeichen der Zeit, im Wahrnehmen des jeweiligen Auftrags. ... Unumgängliche Voraussetzung ist eine immerwährende Erneuerung aus dem Heiligen Geist*»: das – war mein Ziel – immer neu. Deshalb waren wir immer etwas in Bewegung.

In diesem letzten Jahresbericht meiner Amtszeit beschreibe ich die übergeordnete Vision kommunitären Lebens – bezogen auf ein paar Akzente unseres Alltags im Jahr 2024 bis zum Amtswechsel am 10. November.



Zukunft und Hoffnung nähren sich aus den tragenden Wurzeln und der lebendigen Vision

Vor 38 Jahren hätten wir gesagt:

wir leben Diakonie. Damit wir das im Geiste des Evangeliums tun können, sammeln wir uns zu Gottesdienst und Gebet, leben wir Gemeinschaft. Wir wollen frei sein für Gott und die Menschen. Aber wir hatten damals schon vor gut 10 Jahren unser Spital verkauft. Dennoch: der vielfältige diakonische Dienst war Fokus.

Und heute: Wir sagen:

wir leben – mit all unseren Grenzen als «kleine Schar» – ganzheitlich Kirche Jesu Christi gleichgewichtet in ihren Ausdrucksformen: *in Diakonie und in Liturgie mit den drei täglichen Gebetszeiten und unseren Gottesdiensten am Sonntag, wir leben Gemeinschaft in verschiedenen Generationen und unterschiedlicher Intensität und wir leben missionarisches Zeugnis in verschiedenen Ausdrucksformen für unseren Herrn Jesus Christus.*



Diese gleiche Gewichtung der Ausdrucksformen ist bedeutsam in einer neuen Zeit: das heisst in einer veränderten Kirchenlandschaft und Gesellschaft.

Wir leben unsere Berufung auf dem soliden Boden von Wort und Sakrament und der ungeteilten Kirche – evangelisch JA – das sind unsere Wurzeln, aber nicht konfessionalistisch.

Heute fragt man sich ohnehin nur noch bei Insidern:

bist du katholisch, bist du evangelisch – und diskutiert über Frauenordination.

Heute fragt man uns:

bist du Christ? JA! Was verstehst du darunter? Da sind wir gefragt. Kann ich meinem Glauben in Wort und Leben Gestalt geben?

Die Kirche hat mittlerweile bei uns die Chance, sich als Minderheitenkirche neu und vielgestaltig zu profilieren. Sie muss nicht mehr den staatlichen Territorien und ihren Ansprüchen dienen.

Da hat die Kommunität als Kirchlein in der Kirche, lokal verdichtet, ihre Chance.

Konstanten unserer Lebensform sind:

Gottes Wort, als lebendige Wahrheit – keine Ideologie. Die Benediktusregel als Orientierung zum gemeinsamen Leben auf dem Boden der Heiligen Schrift. Das widerspiegelt sich auch in den neuen Ordnungen für unsere Kommunität. Wir haben sie verabschiedet an der Schwesternkonferenz vom Dezember 2023 und orientieren uns seit Januar 2024 daran.

Zukunft und Hoffnung nähren sich aus den tragenden Wurzeln und der lebendigen Vision

Die Trägerinnen und Träger der Vision

Schwwestern

Zu unserer Schwesterngemeinschaft gehören Ende des Jahres 2024 52 Schwestern.

Noviziat

Sr. Agnes Wentink ist einen Schritt weitergegangen und am 25. Mai 2024 vom Noviziat I ins Noviziat II übergetreten. Sr. Mirjam Verena Bakülü ist am 17. August 2024 nach ihrer Postulatszeit ins Noviziat I – das heisst in die Kommunität – eingetreten.

Sr. Mirjam Verena schreibt:

Noviziatsaufnahme am 17. August 2024 – Vorher – Nachher:

Vor Beginn des Noviziats war ich in der Kommunität und bei Besuchen von Familie/Freunden in ziviler Kleidung unterwegs. Äusserlich war nicht erkennbar, dass ich im Mitleben prüfe, Teil einer evangelischen Schwesternschaft zu werden.

Vorher:

- gab es Anproben für die massgeschneiderte Tracht im Couture Atelier in Basel, und mit viel Anleitung durfte ich dort eine schwarze Schürze selber nähen.
- hatte ich auch Einsätze bei Sr. Rösli in der Nähstube der KDR, damit ich zum Noviziat mit genügend Kleidung ausgestattet war, u.a. auch mit Second-Hand-Trachten.
- beschäftigte ich mich an einem Stillen Tag mit der Verkündigung des Engels an Maria.
- entstand Schicht um Schicht mit Kreidefarbe mein Ikonenbrett, damit ich im Oktober als «frische Novizin» im Kurs bei Sr. Therese meine erste Ikone «schreiben» konnte.

Am Tag der Noviziatsaufnahme mit festlichem Abendessen, Zusammensein am Glockenturm, Einkleidung vor der Feier in der Kapelle und abschliessendem Apéro gab es neben dem festgeleg-

ten Ablauf auch einige Überraschungen: unangemeldete Gäste aus Bretten; ergreifende Momente beim Läuten, als einige Schwestern vom Adullam und Feierabendhaus herüberwinken; grösserer Zeitaufwand beim Anziehen durchs Anpinnen der Schürze, dem Befestigen des Kragens, dem Binden des Schleiers (Dankeschön, Sr. Delia!); ein erstes Gesamtbild in Tracht; in der Aufnahmefeier Hintergründe zur Bedeutung der Namen Mirjam und Verena; und die besondere Kraft aus dem zugesprochenen Segen von allen Schwestern. Mit Beginn des Noviziats heisse ich nun Sr. Mirjam Verena.

Nachher:

- gab es anfänglich noch diverse Unklarheiten, wann und zu welcher Arbeit, zu welchen Anlässen ich welche Schürze trage.
- wird das Unterwegssein in Tracht zur Gewohnheit, beispielsweise beim Einkauf, beim Frisörbesuch, beim Dienst am Empfang, bei Schwesterntagen, beim eindrücklichen Festakt zum Oberinnenwechsel und auch beim Pilgern auf dem Jakobsweg.
- ist schön, wenn ich durch die Tracht in meiner Zugehörigkeit erkannt werde und ins Gespräch komme, wie mit einer Schwester vom Kloster Fahr beim Verena-Tag in Bad Zurzach.



- bin ich Teil der Noviziatstreffen und den Modulen des Würzburger Kreises, so bereits im Kloster Triefenstein zum Thema «Gelübde der Armut» mit Bruder Andreas Knapp.
- definieren sich auch meine Aufgabengebiete im Geistlich-diakonischen Zentrum weiter, u.a. beim Kerzenziehen im Advent, und ich nehme Teil am Einsatz im Helferteam beim PraiseCamp in Basel, einem grossen Glaubensevent für Jugendliche.
- bin ich gespannt, was weiter geschieht...

Sr. Agnes schreibt: Was hat sich geändert?

Seit dem Noviziat II bin ich vor allem in der Alltagsbegleitung im Feierabendhaus tätig. Es macht mir viel Freude, Zeit mit meinen älteren Mitschwestern und den Mitwohnenden dort zu verbringen und ihnen wo nötig zu helfen.

Im Noviziat I hatte ich während einiger Zeit jeden Mittwoch regelmässig Unterrichtsstunden sowie auch mehrtägige ökumenische Noviziatsschulungen (Würzburger Kreis). Mit vielen Brüdern und Schwestern aus dem Würzburger Kreis-Treffen habe ich noch immer Kontakt, und zum Teil sind daraus schöne Freundschaften entstanden.

Anstelle des Unterrichts darf ich nun seit einiger Zeit jeden Mittwoch beim Mittagstisch der Heilsarmee in Kleinbasel und regelmässig im Sonntagszimmer in der Matthäuskirche mithelfen. Die Menschen, denen ich dort begegne, mit ihren oft sehr bewegenden Lebensgeschichten, liegen mir sehr am Herzen.

Innerhalb der Gemeinschaft leite ich nun auch regelmässig ein Morgengebet in der Kapelle. Die Gebetszeiten sind für mich nach wie vor das Schönste am Schwesternleben. Gemeinsam in der Kapelle mit unserem Dank, Lob und Bitten vor Gott zu kommen, erlebe ich immer wieder als sehr tiefgehend, berührend und als ein grosses Privileg.

Zukunft und Hoffnung nähren sich aus den tragenden Wurzeln und der lebendigen Vision

Was sich nicht geändert hat, ist die innere Gewissheit, dass dies mein Weg ist. Am 10. Oktober 2020 hat Gott mir diese Berufung als Diakonissin aufs Herz gelegt. Das kam für mich damals völlig überraschend. Ich wohnte zu dieser Zeit bereits seit 7 Jahren in der Frauen-WG im GDZ. Selbst einzutreten als Schwester war aber nie ein Thema für mich und auch nie ein Wunsch. Deswegen kam nicht nur Gottes Ruf völlig überraschend für mich, sondern auch die Tatsache, dass Er in mir bewirkte, dass ich diesen Weg sofort, ohne zu zögern und mit Freude gehen konnte und auch heute noch genau so gehen kann. Das ist eins von vielen Dingen, für die ich Gott immer wieder aufs Neue danke.



Heimgegangene Schwester

Wir gedenken:

Nach einem langen, beschwerlichen Weg mit reduzierter Lebenskraft und zuletzt akuter Krankheitsnot ist unsere *Sr. Ursula Rohner*, von Reute AR, am 5. Oktober 2024 in ihrem 81. Lebensjahr zu Christus, ihrem guten Hirten, heimgegangen.

Am geliebten Bodensee, in Romanshorn, wuchs Sr. Ursula auf. Sie kam nach der ihr lebenslang bedeutsamen Konfirmation in unsere damalige Haushaltungsschule, die Marthaschule. Drei Jahre am Genfersee folgten: in einer Pfarrfamilie und im Spital Morges. Dann war sie sich gewiss, die Krankenpflege zu erlernen. Dazu kam sie mit der ihr eigenen hohen Motivation an unsere damalige Krankenpflegeschule in Riehen. Dem empfangenen Ruf Gottes in die Kommunität folgte sie kompromisslos. Vor genau 60 Jahren trat sie in unsere Gemeinschaft ein. Sie vertiefte sich mit grossem Interesse in unsere kommunitäre Lebensform und lebte sie mit grosser Hingabe. Dazu verhalf auch der regelmässige Besuch von Klöstern und Kommunitäten. Vielseitig waren ihre Tätigkeitsbereiche: Pflege im Diakonissenspital, Pflegedienstleitung in der Klinik Sonnenhalde, Baubegleitungen, Asylbewerberzentrum Moosrain, Leitung der Zentralen Dienste mit Personalwesen und Bauwesen, Gastgeberin.

Bedrohliche gesundheitliche Einbrüche reduzierten in den letzten Jahren ihren Lebens- und Wirkkreis. Sie erlebte Geborgenheit bei Jesus und wohlthuende freundschaftliche Begleitung, insbesondere durch Elisabeth Bockmühl. Nun ist sie am Ziel ihres Weges angekommen.

Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit und Liebe.



Zukunft und Hoffnung nähren sich aus den tragenden Wurzeln und der lebendigen Vision

Drittorden

Mit uns ist auch unser Drittorden – diese lebendige, mittragende Gemeinschaft von Frauen und Männern. Sie tragen Gottes Berufung im Herzen, das geistliche Anliegen und Leben der Schwesterngemeinschaft von Riehen nach Massgabe der eigenen Lebensumstände zu teilen.

Es gibt diese kleine, still wachsende Gemeinschaft von derzeit 13 Mitgliedern seit 20 Jahren. In Gottesdiensten und Gebetszeiten, im persönlichen Gebet und praktisch im Alltag tragen sie unseren Auftrag selbstverständlich mit. Gut die Hälfte von ihnen wohnt im Klosterdorf. Verena Manger und Pia Schopferer durften wir am 6. Januar nach dem Jahr der Kandidatur in den Drittorden aufnehmen.

Elisabeth Bockmühl hat vor 20 Jahren als Pionierin den ersten Schritt zum Aufbau des Drittordens gewagt. Sie berichtet selbst:

Zwanzig Jahre Drittorden – das ist zum Staunen und ist ein Grund zu grosser Dankbarkeit. Es war nicht einfach, einen Orden zu finden, in dem es Verständnis gab für das Anliegen eines Drittordens. Im Jahr 1999 war ich aus Kanada zurückgekehrt in die Schweiz und suchte einen solchen Frauen-Orden. Schliesslich hatte ich die Überzeugung, einen Brief an Sr. Doris Kellerhals, Oberin der Kommunität Diakonissenhaus Riehen, zu schreiben und ihr meine Vision eines Drittordens zu schildern. Sr. Doris konnte sehr bald erkennen, dass meine «Vision» eine «Berufung» war. Es gab einige Gespräche, und dann wurde ich am 16. März 2004 von den Riehener Schwestern in die Probezeit auf dem Weg zu einem Drittorden aufgenommen. Es war der erste Schritt der Verbindlichkeit – und es war ein Fest für mich – auch wenn ich noch alleine auf diesem Weg war.

Am 1.12.2007 wurde dann Caroline Schachenmann in den entstehenden Drittorden aufgenommen, und am 7.3.2009 kam Bärbel

Wildenstein noch dazu. Wir waren dabei, ein Drittorden zu werden. Lob und Dank!

Inzwischen sind wir 13 Mitglieder im Drittorden der Kommunität Diakonissenhaus Riehen. Wir alle sind während der Kandidatur von Sr. Kerstin Jutendahl in die Benediktregel und in die Ordnungen der Schwestern eingeführt worden. Wir danken Sr. Kerstin ganz herzlich.

Wir treffen uns als Gruppe einmal im Monat und werden begleitet von Sr. Kerstin und von Sr. Brigitte Arnold, die unsere Treffen plant und uns interessante geistliche Themen für unseren weiteren Weg vorschlägt. Vielen Dank, liebe Sr. Brigitte.

Zwanzig Jahre Drittorden – eine Stimme aus dem Drittorden drückt für uns alle aus, was uns der Anschluss an die Kommunität bedeutet:

«Ich finde es wertvoll und mutig, dass die Schwesterngemeinschaft die Möglichkeit dieser – alten und zugleich neuen – Form der Zugehörigkeit geschaffen hat. Die geistliche Verbindlichkeit und das Gefühl der Zugehörigkeit zum Diakonissenhaus ist das wichtigste.»

c. Sch.

Danke, Herr Jesus, für alles, was du schenkst.



2009: Aufnahme von Bärbel Wildenstein



2024: Zwölf von dreizehn Mitgliedern des Drittordens

Unsere Aussenzellen

Einzelne unserer Schwestern wirken in Aussenzellen. Sie geben einen Einblick in ihren Alltag.

Annaheim Spiez

Sr. Rosemarie Meyer gibt einen Einblick aus ihrem Alltag:

In diesem Jahr möchte ich ein paar Gästegruppen, die mit der KDR verbunden sind, zu Wort kommen lassen. Dazu gehören zwei Wohngemeinschaften (Verein Offene Tür und Moosrain, Schärme) und Sr. Brigitte, die seit zwei Jahren Exerzitien im Annaheim durchführt.

Gästegruppe Exerzitien



Offenes Herz- Weiter Raum – DA SEIN



Wechselnde Morgenstimmungen ... helfen dabei, still zu werden

Gästegruppen Schärme und Moosrain



Der Bänkliweg ist auch bei Nebel ein wunderbares Naturerlebnis



Bei der Ankunft ist es wie ein «Heimkommen», Ausruh-Oase.



Gott hat verschiedenes Bodenpersonal



Do isch d Zyt stohbliebe.



Ruhe geniessen können, Rebberg für einen besinnlichen Spaziergang, See, Berge Zeit für Gespräche, Spiel und Zeit zum Staunen



«Wie früher, heimelig, herrlich und hervorragende Stimmung. DANKE»

Schwesternzelle im Burgund

Sr. Rosmarie Grob und Sr. Ruth Tschumi berichten:

«Ein Christ lebt nicht in sich selbst,
sondern in Christus durch den Glauben
und im Nächsten durch Liebe.»

So wie wir sind auch unsere Bekannten der ersten Stunde in den vergangenen 14 Jahren älter geworden. Dadurch und durch Corona hat sich unsere Situation verändert. Gleich geblieben ist unser Auftrag, Licht und Salz zu sein, da gerade wo wir sind. Das können wir nur, wenn wir uns täglich stärken durch das Lesen des Wortes Gottes und das Gebet. Das sind die Pfeiler unseres gemeinsamen und persönlichen Lebens.

Wir stehen vermehrt in telefonischem Kontakt mit unseren Bekannten – das auch über die Landesgrenzen hinaus. Aber ebenso durch Besuche, in Gesprächen über den Gartenhag und gelegentlich auch mit kleineren Hilfestellungen versuchen wir, unseren Auftrag hier zu leben.

Wir freuen uns auch über Kontakte zu unsern katholischen Mitschwestern, vor allem den Schwestern vom Carmel in Nevers. Regelmässige Besuche in der Fraternität Moria sind Stärkung auf dem Glaubensweg.

Wir freuen uns immer wieder über die Schönheiten dieses grossen und weiten Landes und sind beglückt, dass wir daran teilhaben dürfen. Die Menschen in Frankreich brauchen Zeichen der lebendigen Hoffnung, die nur in Jesus Christus zu finden ist.

Wir glauben, dass uns unser Herr dazu braucht.



20 Jahre Münsterhüsli

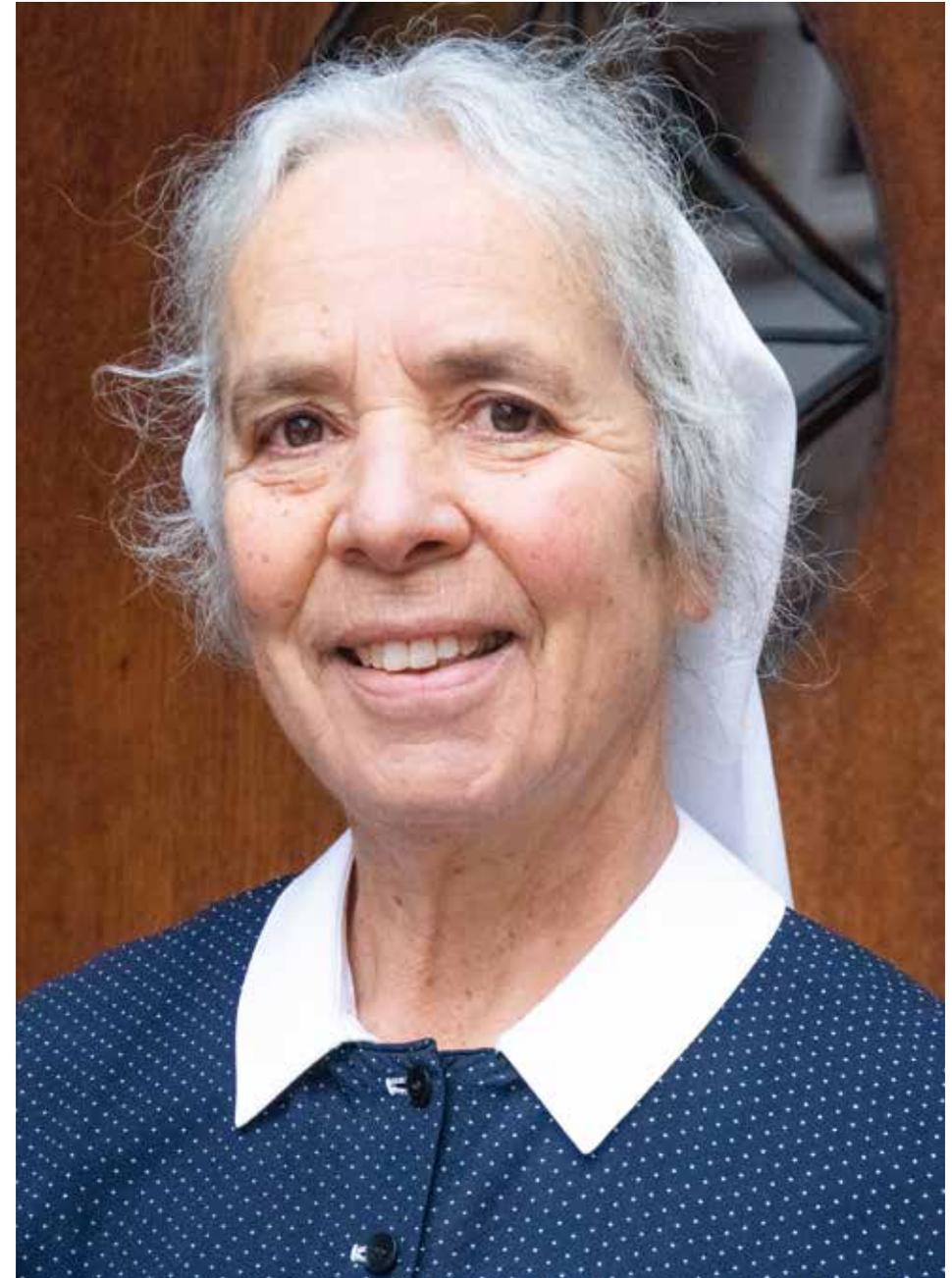
Sr. Esther Herren schreibt:

Mit einer grossen, bunten Gästeschar haben wir am 1. Advent gefeiert, beim Gottesdienst und danach im Münstersaal mit Dankliedern, Berichten, Essen...

Die Verbundenheit des «Mühü» mit der Gemeinde und den Kommunitäten (Riehen, Bethesda u.a.) war ermutigend spürbar. Damals, im Gottesdienst vom 1. Advent 2004, sind die drei ersten Bewohnerinnen gesegnet worden (Sr. Marti, Sr. Esther und Suzanne, Studentin), mit dem Auftrag aus Kolosser 4: *«Seid beharrlich im Gebet und wacht darin mit Danksagung!»*. Der Kirchenrat hatte das Projekt mit dem generationengemischten Wohnen zunächst für 5 Jahre bewilligt. Es gab keinen Grund aufzuhören!

Gemeinsames Beten und Gastfreundschaft prägen weiterhin das Leben im Mühü, mit wechselnden Bewohnerinnen und Menschen, die von aussen dazukommen, mittragen. Auch mit begrenzter Kraft bleiben wir dran, vertrauend, dass nicht unser «Machen», sondern unser Da-Sein wesentlich ist.

Gott zu danken für allen Segen, auch im Verborgenen, war das Hauptanliegen des Jubiläums.





Die Leitung der Kommunität trägt die Verantwortung, den Auftrag der Kommunität als Kirchlein in der Kirche – als *«ecclesiola semper reformanda»* – zu fördern und lebendig zu erhalten.

Deshalb versteht sich unsere Leitung als Gemeindeleitung – nicht als Geschäftsleitung – die Oberin ist keine CEO ... – wengleich zahlreiche geschäftlich-betriebliche Aufgaben zum Alltag gehören.

Wir haben dies folgendermassen ausgedrückt:

Die Kommunitätsleitung trägt die geistliche, seelsorgerliche und betrieblich-wirtschaftliche Leitungsverantwortung. Sie fördert die Kommunität in ihrem Auftrag als lebendige Gemeinde Jesu Christi in lokal verdichteter Form. Sie ist verantwortlich für die einzelnen Glieder der Gemeinschaft in allen Lebensphasen und für die Glieder weiterer Formen der Zugehörigkeit zur Kommunität.

Die Personen, die diesen Auftrag verantwortlich wahrnehmen, sind in eine neue Phase eingetreten mit einer neuen Oberin, unserer Sr. Sabine Höffgen, am 10. November 2024. Einen guten Weg der längeren Entscheidungsfindung in Etappen sind Kommunitätsleitung, Schwesternrat und Schwesterngemeinschaft schrittweise von Gott geführt worden und aktiv miteinander gegangen.

Am 1. Januar 2024 fand im Neujahrsgottesdienst die Einsetzung von Sr. Sabine Höffgen und Sr. Delia Klingler als Stellvertretende Oberinnen – nach ihrer Wahl im Dezember 2023 durch die Gemeinschaft – statt.

Der nachfolgende sorgfältige Prozess bis zur Oberinnenwahl erfolgte in Kommunitätsleitung, Schwesternrat und Gemeinschaft. Ein Wahlausschuss unter der Leitung unseres Präsidenten, Georg Schubert, schlug nach Konsultation der Schwesterngemeinschaft dem Schwesternrat unsere Sr. Sabine Höffgen als künftige Oberin vor.

Der Schwesternrat wiederum hat diesen Vorschlag der Schwesterngemeinschaft vorgelegt und Sr. Sabine zur Wahl empfohlen. Sr. Sabine wurde ein JA geschenkt. Sie konnte am 1. Juni 2024 gewählt werden und im festlichen Gottesdienst am 10. November in ihr Amt als unsere neue Oberin eingesetzt werden.

Amtswechsel Oberin vom 8. bis 10. November 2024

Den Amtswechsel und den Weg danach bereiteten wir intern am 8. November an einem Schwesternnachmittag vor. Sr. Doris hatte ein starkes Anliegen mit dem Nachmittag verbunden und kommuniziert:

Ich wünsche mir, dass ich von unserer Schwesterngemeinschaft als Oberin dankend, vergebend, lösend an Gott zurückgeben werde. So kann ich wieder in Freiheit Mitschwester sein, die Oberin gewesen ist. So können wir uns als Gemeinschaft öffnen für Neues.

Ich meine: Wenn wir dies tun, dann geschieht geistlich, im unsichtbaren Raum, etwas. Ich selbst werde dann am Sonntag, 10.11., im Gebet während dem Gottesdienst, Gott mein Amt zurückgeben. Wir alle sagen dann am Sonntag als Schwestern JA zu Sr. Sabine als unsere künftige Oberin.

So kann in Freiheit mit Gott Zukunft gebaut werden. Eine neue Phase unserer Geschichte. Es wäre dann eine Entflechtung durch Gottes Führung, Gnade und Hilfe und nicht eine Entflechtung durch Distanz und Isolation.

Wir alle wissen: Das versöhnte Loslassen meiner Zeit als Oberin vor Gott schenkt uns ein JA für das Kommende und wir wissen, da hat Gott selbst Loslösung im Frieden bewirkt, die Zukunft und Hoffnung ermöglicht. So können wir Sr. Sabine als unsere Oberin unabhängig von unseligem Vergleichen annehmen und unterstützen. So kann ich in Freiheit mich auf den Weg nach Taizé/Ameugny begeben.

Nach dieser gemeinsamen Zeit vor Gott unter der Leitung von Georg Schubert feierten wir als Schwestern ein Agape-Mahl in Dankbarkeit und Freude.



Foto: Philippe Jaquet

Öffentlicher Amtswechsel Oberin am 10. November in der Dorfkirche Riehen

Aus den Ansprachen von Sr. Doris Kellerhals und
Sr. Sabine Höffgen an die Schwestern

Sr. Doris

Ich gebe euch nicht ab, liebe Schwestern. Ich bleibe eure Mitschwester.

Ich bleibe ein Glied am Leib Christi – ich bleibe angeschlossen mit euch ans Haupt Christus.

Der Gedanke, von euch nach 43 Jahren lokal wegzugehen, hat mich wellenweise in den letzten Monaten traurig gestimmt. Ich wusste, es ist richtig und wichtig für uns. Jetzt weiss ich es und bin glücklich darüber: In einer Keimzelle unseres gemeinsamen kommunitären Lebens darf ich weiterhin mit euch sein und unseren Auftrag leben – solange Gott mir dazu die Beauftragung schenkt. Meine Berufung endet nicht – sie vollendet sich.

Weiteres gebe ich nicht ab: Meinen Eifer für das Haus Gottes. Ich liebe die Kirche als lebendigen Organismus. Es ist der Raum, wo wir von Christus geprägte Massstäbe für den Umgang miteinander üben und leben. Ich habe darin schon früh das Mönchtum entdeckt: diese Radikal-Bewegung. Diese Lebensform, die Kirche Jesu Christi verdichtet sichtbar macht. Je länger ich sie lebe und je tiefer ich sie verstehe, umso wichtiger wird sie mir. Sie ist meine Lebens-Berufung und bleibende Leidenschaft.

Ich gebe ab und lasse los: Meine leitende Verantwortung und Beauftragung als Oberin für unsere Kommunität Diakonissenhaus Riehen.

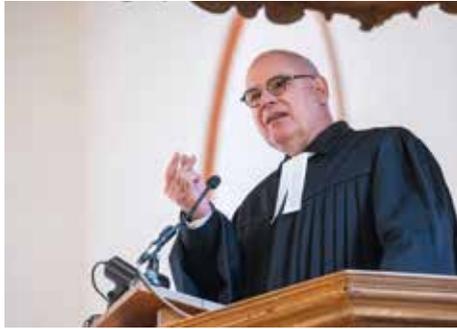
Gerne habe ich diesen Dienst mit den vielgestaltigen Herausforderungen in gutem Zusammenwirken mit Kommunitätsleitung, Schwesternrat, Stiftungsrat, verschiedenen Teams während 38 Jahren wahrgenommen!

Danke euch, liebe Schwestern, und den Mitwirkenden in der Kommunitätsleitung für eure Loyalität, euer Vertrauen, eure Unterstützung, euer Gebet, eure Liebe. Viele jetzt Ungenannte haben oft die Hauptlast getragen. Ohne sie geht es nicht. Ihnen gilt mein ausdrücklicher Dank.

Liebe Sr. Sabine: Danke für dein JA – das du gegeben hast, meine Nachfolgerin, die 8. Oberin unserer Kommunität zu sein. Du weisst es, meine Freude und Dankbarkeit ist gross – auch nach einem guten Jahr der Zusammenarbeit in der Leitung. Wenn dir jetzt jemand sagt: Das ist aber ein schweres Erbe, das du antrittst. Dann sage ich: Es ist kein schweres Erbe. Du beerbst nicht mich – der Herr teilt dir das Erbe aus.

Danke, dass ihr als Kommunitätsleitung euch neu formiert – euren Gaben gemäss: mit dir, unserer Sr. Delia als Pfarrerin und Lehrerin der Schrift, mit dir, unserer Sr. Sonja als mütterlich-aufmerksame und für Gottes Geist und alles Schöne sensible Mitleitende, und mit dir, Urs Müller als Leitungsmitglied mit deinem nüchtern-humorvoll-zugewandten kompetenten Sein und Wirken.

Ich wünsche dir, Sr. Sabine, dass auch dich unser grosser Bruder und Mönchsvater Benedikt als Lehrer inspiriert, wie er mich inspiriert hat, und du so der Eigenart der Vielen zu dienen vermagst. Dazu möge dir die Übertragung der Regel Hilfe sein, wo zur Leiterin steht: *«Sie verbinde Klarheit mit Güte. Sie handle entschlossen und liebevoll. Es gehe ihr zuerst um das Heil der ihr anvertrauten Schwestern.» Und: «Wenn die Leiterin andere in den Spuren des Evangeliums leitet, dann ist sie selbst die Beschenkte.»*



Alle Fotos auf dieser Doppelseite: Philippe Jaquet

Sr. Sabine:

Für alles, was uns von Natur aus kaum möglich ist, sollen wir die Gnade und Hilfe des Herrn erbitten.

Dieses Wort aus der Benediktsregel hat mich in den letzten Wochen begleitet, denn es fällt mir viel ein, was mir von Natur aus nicht möglich ist... euch vielleicht auch. Deshalb bitte ich euch, liebe Schwestern, mit mir zusammen um diese Gnade und Hilfe des Herrn zu bitten.

Nun aber möchte ich euch DANKE sagen. Danke, dass ihr mir euer Vertrauen schenkt. Mit den meisten von euch bin ich seit 37 Jahren als Schwester unterwegs. Wir haben uns kennengelernt und sind schon miteinander durch Höhen und Tiefen in unserem gemeinsamen Leben gegangen. Und nun habt ihr mich als eure Oberin angenommen. Danke, dass ihr bereit seid, den Weg mit mir als Oberin unter die Füße zu nehmen.

Wir haben gemeinsam JA gesagt zu etwas, von dem weder ihr noch ich wissen, wie es sein wird. Das ist eine Herausforderung und ein Wagnis.

Aber wir kennen den, der uns in allen Herausforderungen an der Seite steht, und deshalb können wir gemeinsam den Weg weitergehen, den er uns führt. Es ist Jesus Christus, in dessen Namen wir unterwegs sind, und der uns sogar im Sturm auf dem Wasser entgegenkommt und in unser Boot steigt. Es ist der Dreieinige Gott, der uns vorangeht und unseren Zug beschliesst.

Ich freue mich darauf, zusammen mit euch den Weg weiterzugehen, den Generationen vor uns begonnen haben. Ich freue mich darauf, mich als ein Glied in einer Kette einreihen zu können, die nicht mit mir oder mit uns hier und heute beginnt. Ich freue mich darauf, weiter mit euch zusammen an der Zukunft unserer Gemeinschaft zu bauen.

Ich habe eine Karte bekommen, auf der ein Wort aus Sprüche 3 steht. Dieses Wort hat mich berührt, und in diesem Sinn möchte ich als Oberin und als Mitschwester mit euch als Gemeinschaft unterwegs sein.

«Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an IHN in allen deinen Wegen, so wird er dich (und uns) recht führen.»



Assistenz der Kommunitätsleitung

Seit November wirkt neu Frau Bettina Braun als Assistenz der Kommunitätsleitung mit. Sie gibt einen kurzen Einblick in ihren Weg zu dieser Aufgabe:

Im Februar 2023 war ich zum ersten Mal als Gast für eine zweitägige Auszeit während den Semesterferien zu Besuch im Diakonissenhaus. Die Ausstellung zum 170-Jahr-Jubiläum, der inspirierende Einkehrtag und die Begegnungen mit einzelnen Schwestern überraschten mich positiv und machten mich neugierig, mehr über die lebendige Entwicklung des Diakonissenhauses zu erfahren. So kam mir die Idee, in meiner Masterarbeit, ich studierte Management, Organisation und Kultur an der Universität St. Gallen, eine Fallstudie über die Kommunität Diakonissenhaus Riehen zu schreiben. Damals hätte ich nie gedacht, dass ich zwei Jahre später bereits einige Monate als Assistenz der Kommunitätsleitung arbeiten würde.

Mir wurde viel Vertrauen und Offenheit geschenkt, und so war ich von März bis Juli 2024 schliesslich 18 Tage vor Ort und habe mit qualitativen Methoden zum Einfluss der Entscheidungspraxis auf die Zukunftsfähigkeit von Organisationen geforscht. Es war äusserst spannend, in diese Organisation – oder diesen Organismus – einzutauchen und immer besser zu verstehen, was wie funktioniert, und welche wichtige Rolle der Glaube auch in der Entscheidungspraxis spielt. Zentrale Aspekte sind beispielsweise das fortlaufende Suchen des Auftrags im Heute, die Praxis des Hörens und des Gebets, der Einbezug der Schwestern, des Netzwerks sowie auch immer wieder das visionäre Vorangehen der Leitung. Falls sich jemand für die Masterarbeit interessiert, darf man sich gerne an mich wenden.



Aus der Masterarbeit hat sich schliesslich eine Anstellung entwickelt. Ich freue mich sehr, dass ich die Erkenntnisse der Masterarbeit sowie meine weiteren Erfahrungen und Kompetenzen als Assistenz der Kommunitätsleitung einbringen und so auch die Zukunft der Kommunität mitgestalten darf.

Als Kommunitätsleitung auf dem Weg nach dem Wechsel im Amt der Oberin

Am 10. November wurden wir als neue Kommunitätsleitung zusammen mit Sr. Sabine als neuer Oberin für unseren Dienst in der und an der Gemeinschaft gesegnet. Das war für uns ein geistlich tiefer und stärkender Moment. Denn die ersten Wochen und Monate waren (und sind) auch ein bisschen wie eine Expedition in neues Land: Geplantes, Vertrautes, Erwartetes, Bewährtes treffen auf Neues, Ungewohntes, Überraschendes...

Im Rückblick auf diese erste Zeit sehen wir viel Grund zum Danken:

- für den wertvollen Schatz aus der Amtszeit von Sr. Doris, aus dem wir schöpfen
- für unsere neue Leitungsassistentin Bettina Braun, die sich mit viel Freude und Engagement einbringt
- für alles Mittragen durch unsern Schwesternrat, unser Komitee und Stiftungsrat
- für alles begleitende Gebet, das Wohlwollen, Vertrauen und die Barmherzigkeit aus der Schwesterngemeinschaft
- und vor allem auch dafür, dass wir als Kommunitätsleitung in allem – im Gelingenden wie im Misslingenden – auf Gott vertrauen dürfen.

Weitere Zugehörigkeiten

Alle, jünger und älter, die mit uns im Klosterdorf wohnen: in Wohnungen, im Feierabendhaus mit und ohne Unterstützung, im Mutterhaus im Projekt «Leben teilen».

Unser Freundeskreis

Freunde sind wichtig. Von dieser Kostbarkeit erzählt bereits die Bibel. Dabei denke ich zum Beispiel an David und Jonathan, Noemi und Ruth, aber auch an die nahen Bezugspersonen von Jesus wie Johannes, Jakobus und Petrus.

Wir sind dankbar, dass wir treu durch unseren Freundeskreis begleitet werden und das auch im Jahr des Oberinnenwechsels spüren durften. Zum Rückblick auf die Amtszeit von Sr. Doris und als Ausblick für die neue Leitung haben wir ein paar Freunde angefragt, Erinnerungen und Gedanken mit uns zu teilen.

Mit der Amtszeit von Sr. Doris verbinden wir in besonderer Weise die persönlichen und von Herzen kommenden Begrüssungen im Speisesaal des Mutterhauses.

Wie oft wurden wir dort willkommen geheissen und die Freude über das Wiedersehen war echt. Das Gesehen-Sein und Gesehen-Werden, das Nachfragen in persönlichen Begegnungen nach unserem Ergehen, und das in der Fülle aller anderen Aufgaben und anderer Beziehungen, war für uns unendlich kostbar und wohl-tuend. Danke, Sr. Doris!

Sr. Sabine wünschen wir, dass sie ihr Vertrauen auf Gott setzt und sich mit seiner Kraft beschenken und von ihm leiten lässt.

M. + F. Sch.

Weitere Zugehörigkeiten

Dank des Freundeskreises haben wir mit einigen Schwestern Ernstes und Heiteres erleben dürfen und sind ihnen so auch näher gekommen.

Sr. Doris kann herzlich lachen. Ihr Humor möge sie auch in den neuen Lebensabschnitt begleiten!

Dem neuen Leitungsteam wünschen wir weiterhin – neben allem anderen – viel Humor. Er sei als Gottesgeschenk ihr ständiger Begleiter!

M. + A. H.

Ich habe Sr. Doris vor 30 Jahren kennengelernt. Ein Erlebnis war sehr markant: Unsere Tochter, die in unserer Kirche schon zum Abendmahl zugelassen war, aber jünger als das Basler Konfirmationsalter war, wollte bei einem Gottesdienst in der Dorfkirche das Abendmahl mitfeiern. Als wir Sr. Doris leise diesbezüglich fragten, neigte sie sich freundlich zu unserer Tochter herunter, fragte, ob sie einen Vorbereitungskurs zum Abendmahl abgeschlossen hätte, und da die Antwort ja lautete, gab sie unserer Tochter das Abendmahl. Ihre liebevolle Offenheit hat mich sehr bewegt und mit Dankbarkeit erfüllt.

I.T.

Wir freuen uns auf weitere Menschen, die unserem Freundeskreis beitreten werden.

Sr. Sonja Röthlisberger

Die vier Lebensäußerungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

Im Folgenden berichten wir von unterschiedlichen Ereignissen im Jahr 2024, die wir anhand der vier Lebensäußerungen kommunitären Lebens ordnen. Diese werden jeweils mit dem Zitat aus der Benediktsregel beim entsprechenden Kapitel in unseren neuen Ordnungen eingeleitet.



Koinonia – Lebensgemeinschaft

Sie ist zuweilen anstrengend. Sie ist zuweilen zermürend – aber sie lehrt uns vieles über uns selbst.

Die Benediktsregel sagt:

«Die Mönche sollen einander in gegenseitiger Achtung zuvorkommen; ihre körperlichen und charakterlichen Schwächen sollen sie mit unerschöpflicher Geduld ertragen; die Bruderliebe sollen sie einander selbstlos erweisen; Christus sollen sie überhaupt nichts vorziehen.» [RB 72,4,5,8.11]



Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

Wir haben auch im Berichtsjahr *Hilfestellung* gesucht für gemeinschaftliches Leben aus dem alltagsbezogenen Glauben. Der Glaube überwindet die Herausforderungen unterschiedlicher Charaktere und Prägungen im Alltag nicht selbstverständlich.

Wir sind dankbar für unsere zwei Wochen *Interne Zeit*, die ersten drei Tage mit dem Liedermacher Frieder Gutscher. Durch eigene Erfahrung und grosses Einfühlungsvermögen ist er vertraut mit den Hürden im gemeinsamen Leben. Wir überlegen es uns:

Jesus wirbt um Freunde; er nennt uns Freunde und nicht Knechte! *Lebensgemeinschaft ist solide in Freundschaftsbeziehungen, die Nähe und Distanz ermöglichen.*

Lebensgemeinschaft mit knechtischen Beziehungen ist oft beliebt – zuweilen bequem. Eigenverantwortung kostet Kraft, Mut, erlaubt sich und anderen Fehler.

So stellen wir uns zentralen Aussagen, wie z.B. «*Es muss in unserem Leben immer mindestens eine Situation geben – und wenn wir ehrlich sind, wird es immer auch so sein – die wir nicht korrigieren, kontrollieren, erklären, ändern oder auch nur verstehen können... Das ist die Chance für Verwandlung, dort wo wir an die Grenzen unserer Möglichkeiten kommen.*»

Lebensgemeinschaft braucht Pflege: ungezwungen, z.B. auf einer Wanderung, bei einer gemeinsamen Mahlzeit.

Fokussiert auf die Gemeinschaft: bei Thementagen; bei Schwesternkonferenzen mit Traktandenlisten (2x jährlich); an Schwesternabenden, an Schwesterntagen, an Rüstnachmittagen, beim Austausch über der Bibel im Rahmen einzelner Abendgebete.

Vielseitiger Austausch: Gemeinschaftliche Entscheidungen werden oft über längere Zeit vorbereitet: durch Gespräche in der Leitung, im Schwesternrat, in Schwesterngruppen, in den Wohnbereichen: an den Zellenabenden.

Gemeinschaft auch übergreifend an Hausgemeinschaftsabenden einmal monatlich; in Altersgruppen: an den Altersgruppenabenden, ebenfalls einmal monatlich.

Lebensgemeinschaft braucht Erneuerung und Reinigung in Wort und Sakrament – z.B. in der wöchentlichen Abendmahlsfeier

Lebensgemeinschaft auch bezogen auf einzelne Schwestern: beim Feiern von Geburtstagen, von Jubiläen, von Eintrittstagen.



Schwesternjubiläum

Sr. Evelyne Stocker berichtet:

In diesem Jahr durfte ich im November mein 50-igstes Schwesternjubiläum feiern!!!

Jubiläum, das bedeutet für mich: dankbar und möglichst ehrlich zurückblicken, wie Gott mich bis dahin geführt hat – IHM ganz neu auch die weitere Wegstrecke in meinem Leben und in unserer Kommunität anvertrauen!

Mein Jubiläum begann schon am Anfang des Jahres und darin gab es ein paar Besonderheiten, die ich hier hervorheben möchte: Durch das ganze Jahr begleitete mich der Psalm 103!!! 103 ist meine interne Telefonnummer und erinnert mich immer an den Beginn dieses Psalms:

«Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat ...»

Dies waren z.B. die Stillen Tage, ein besonderes J.S. Bach-Konzert in Trogen, die kontemplativen Exerzitien in Österreich. Ein lang ersehnter Wunsch ging im Oktober in Erfüllung: mit einer Mitschwester Ferientage im Kloster in Müstair.

Neben diesen Höhepunkten dieses Jahres gab es auch alltägliche Momente, die mich mit dem Psalm zum Loben brachten. Die Tage rund um das Jubiläum waren von Abschied und von Neuanfang geprägt: Am Freitag das gegenseitige «Loslassen» von Sr. Doris als unsere langjährige Oberin. Als Kommunität war dies ein sehr bewegendes Erleben.

Mein eigentlicher Jubiläumstag am Samstag war geprägt von vielen Begegnungen, Überraschungen, lieben Gästen. Ein Höhe-



Die vier Lebensäußerungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

punkt darin war die festliche Vesper. Dass wir danach rund um die Platane die «Zeitlose Freude» tanzten, meinen Lieblingstanz im Rahmen von «Beten mit Leib und Seele», war nicht nur für mich ein «Highlight»!!!

Nach dem festlichen Nachtessen waren die Gedanken und Worte von Sr. Doris ein weiterer Höhepunkt für mich und berühren und begleiten mich weiter. Sie sagte immer wieder, dass dieses Jubiläum ihre letzte Amtshandlung ist.

Sehr dankbar denke ich zurück und gehe zuversichtlich weiter mit loben!



Lebensgemeinschaft lädt ein zu Kloster auf Zeit

Sr. Delia Klingler und Sr. Sonja Röthlisberger schreiben:

- Gemeinschaftliches Leben kennen lernen...
- Mal bewusst aus den gewohnten Strukturen heraus und sich eine kleine Auszeit nehmen...
- In den Rhythmus von Beten und Arbeiten eintauchen...
- Sich Zeit nehmen für eine anstehende Entscheidung...
- Den christlichen Glauben besser kennen lernen...
- Seinen Glauben vertiefen...

So verschieden die Gründe, so verschieden sind auch unsere «Kloster auf Zeit»-Gäste, die ein paar Tage, eine oder mehrere Wochen bei uns mitlebten, mitbeteten, mitarbeiteten – von der Studentin, über den in der Freiwilligenarbeit sehr engagierten Rentner bis hin zur angehenden Mitarbeiterin, die uns so besser kennen lernen wollte. Jede Person hat uns durch diese gemeinsame Zeit beschenkt und konnte auch beschenkt weiterziehen.

An den thematischen Klosterdorfabenden pflegen wir Gemeinschaft als Klosterdorf: im Berichtsjahr z.B. mit unserem Kirchenratspräsidenten, Pfr. Lukas Kundert, zum Thema Kirche; mit unserem langjährigen Leiter Pflegedienst der Sonnenhalde kurz vor seiner Pensionierung, mit Konrad Meyer, ehem. Stiftungsratsmitglied, auf seinem und unserem Weg nach Taizé.

Lebensgemeinschaft steht im Austausch – mit anderen Gemeinschaften:

- Mit der *Lebensgemeinschaft Moosrain* bei regelmässigen Gebetstreffen.
- Mit der *Landeskirchlichen Gemeinschaft JAHU*, Biel: Zwei Gruppen von dort besuchten uns, wir waren vertreten bei der Einsetzung der neuen Leitung, und an einem Klosterdorfabend lernten wir die Gemeinschaft kennen. Eine kleine Zelle monastisch lebender Frauen baut sich dort still und lebendig auf, begleitet von orthodoxen Schwestern.
- Mit den *Steppenblüte-Schwestern* durch Sr. Barbara als Mitarbeitende im Feierabendhaus. Sie begleitet unsere Schwestern schwesternlich verständnisvoll.
- Beim Treffen der Leitenden von *FEOS* (Forum ev. Ordensgemeinschaften der Schweiz).
- Beim Treffen und manchen Kontakten der Leitenden der Konferenz ev. Kommunitäten (KevK) in *Selbitz*. Wir führen hier bei uns das Sekretariat der Konferenz.
- Mit den Geschwistern von *Don Camillo in Montmirail und in Berlin*:
 - Da lebt unser Stiftungsratspräsident, Georg Schubert – Er hält die biblischen Impulse bei unseren Stillen Tagen im Jahr 2024 zu unserem Jahresthema.
 - Es ist ein spannender «Tausch», dass unsere Sr. Delia Klingler in diesem Jahr bei der Kommunität in Montmirail zum Thema Nachfolge und Hören eine Bibelarbeit hält.
- Mit Sr. Rafaela, *Kloster Cham*, die seit einem Jahr mit uns lebt.
- Mit den *Emmanuelsschwestern* aus Kamerun, dies durch Sr. Esther Herren – sie arbeitet im Vorstand des Freundeskreises der Gemeinschaft mit.

Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

Lebensgemeinschaft bleibt in Bewegung

Aufbruch zu neuen Ufern: Communauté de Taizé

Taizé ist eine kleine Ortschaft im Burgund in Frankreich. Dort entstand in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts eine ökumenische Gemeinschaft von Brüdern. Taizé empfängt seit vielen Jahren Tausende von, vor allem jungen, Menschen, die mit den Brüdern zusammen Gottesdienst feiern und Bibel lesen. Unsere Kommunität war schon seit den 60er Jahren im Kontakt mit der Gemeinschaft in Taizé und wurde von ihr inspiriert.

Es war bewegend, dass «unser» Taizé-Bruder, der Künstler fr. Marc, der seinen Lebensschwerpunkt in den letzten Jahren bei uns hatte, im Januar nicht mehr hierher zurückkehrte. Gott hat seinen Lebensweg im hohen Alter von 93 Jahren am 19. Januar in Taizé ans Ziel gebracht. Er gehörte 70 Jahre zur dortigen Gemeinschaft. Bei uns feierten wir am 10. März in der Kapelle für unser Klosterdorf gemeinsam mit Brüdern von Taizé ein Abendgebet zum Gedenken an den bis zuletzt geistig hoch vitalen und aktiven fr. Marc.

Unsere Schwestergruppe U60 setzte einen weiteren Schwerpunkt des Austauschs mit Taizé. Sie besuchte während ein paar Tagen die Kommunität. Unsere Sr. Delia Klingler wirkte als Pfarrerin mit beim Palmsonntagsgottesdienst.

Dann ging der Weg mit Taizé unerwartet weiter:

Im Frühjahr kam die Anfrage an Sr. Doris und an uns als Kommunität, ob wir es uns vorstellen könnten, die Arbeit und den Auftrag dort zu unterstützen. Sogar ein Haus wurde uns – knapp 1 km vom grossen Areal und Dorf Taizé entfernt, in der Nachbargemeinde Ameugny – ohne unser Dazutun – angeboten. Am 5. November konnten wir es, nach mehreren Besuchen dort, erwerben. Seit 2. Dezember sind wir zu dritt dort präsent: Sr. Doris Kellerhals, Angela Strassmann (Drittorden), Sr. Karin Tanner.

In einem Interview der Rieherer Zeitung wurde Sr. Doris gefragt: Was für Aufgaben haben Sie sich als Schwesternzelle in Taizé vorgenommen? *«Das müssen wir nun gemeinsam mit den Brüdern herausfinden. Wir werden beten und schauen, was dran ist. Wir tun dies in kommunitär-monastischer Tradition, mit Gebet und Arbeit, benediktinisch. Und es gibt einen grossen Garten zu pflegen.»*



Zwei Projekte im Feierabendhaus:

Das Leitungsteam

Ein längerer Prozess der Spurensuche unter externer Begleitung liess uns eine neue Leitungsform fürs Feierabendhaus finden. Sie ist stärker eingebettet ins Ganze der Gemeinschaft.

Wir danken dem Team, dass sie sich auf das Wagnis eingelassen haben und Freude an der Aufgabe und am gemeinsamen Wirken haben.

Ihnen zur Seite stehen die Verantwortlichen der Zentralen Dienste für die Hauswirtschaft und Verpflegung, Nick Ditzler, für alle technischen, baulichen Belange und fürs Mobiliar, Sr. Iris Neu.

Und ein zweites Projekt

Leben teilen mit Menschen von aussen, die uns nahestehen. Auf dem dritten Stock sind drei Studios mit je zwei Zimmern entstanden, wo Spitex und Pflege und weitere Dienstleistungen angeboten werden können.



Leiturgia – Glaubensgemeinschaft

«Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden.» [RB 43,3]

So lebendig und vielgestaltig die Gemeinschaft untereinander, so lebendig ist sie in den Ausdrucksformen unserer Gemeinschaft mit Gott: persönlich – da trägt jede von uns die Verantwortung, aktiv die Gemeinschaft mit Gott zu suchen.

Wir fördern dieses Anliegen gemeinschaftlich und für die Einzelnen:

- Mit unseren *Stillen Tagen* – 4x jährlich angeboten.
- Mit der Ermutigung zu persönlichen Exerzitien und Stillen Tagen.

Wir sind überzeugt: Die soliden Gefässe des Stundengebets sollen in unserer evangelischen Tradition auch kontinuierlich neue Elemente aufnehmen. Auch andere christliche konfessionelle Traditionen finden Eingang und öffnen uns ihren Reichtum.

Denn: wenn wir es nicht mehr wagen, z.B. neue Lieder zu singen, neue Worte zu Gott hin zu finden, dann legt sich eine Staubdecke auf uns. Wenn wir nur noch neu sein wollen, dann kommen wir nicht zur Ruhe.

- Unsere Wochenschlussfeiern, Abendmahlsfeiern am Sonntagabend sind Gefässe, Neues aufzunehmen.
- Unsere gesungenen Wochensprüche, vertont von unserer Kirchenmusikerin, Jessica Ulusoy Horsley, verbunden mit einem Psalm sind zunächst musikalische Herausforderung – dann formen sie uns in heilsamer Wiederholung.
- Die für uns neueren Lieder von Frieder Gutscher mit ihrem tiefen geistlich-menschlichen Gehalt sind Ferment innerer Erneuerung. Ich denke an den Nachmittag mit seinen Liedern während der Internen Zeit.

- Die Feiern der festlichen Vesper jeweils am Freitag; 7 Tage vor Heiligabend täglich mit den O-Antiphonen; in der Karwoche mit dem Leidensweg Jesu; am Karfreitag mit der Feier der Todesstunde Jesu.
- Neu ist die Feier der Vesper mit viel Stille am Dienstag, punktuell auch als meditative Harfenmusik.
- Die Friedenskerze – erstmals nach dem 7. Oktober 2023 angezündet – erinnert ans Gebet für Israel, das Heilige Land, den Nahen Osten, die Ukraine.

Glaubensgemeinschaft steht im Austausch

mit allen, die in die Kapelle kommen zu unseren Gebetszeiten. Wir freuen uns über alle vom Drittorden, aus dem Klosterdorf mit seinen Gästen und weitere Freunde von nah und fern, die mit uns beten – dann und wann auch Gäste aus der Sonnenhalde. Sie ist uns ermutigende Unterstützung im Gebet.



Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

Wir teilen unsere Form des Lebens und Glaubens

mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beim monatlichen Znüni-Impuls zu einem aktuellen Thema aus christlicher Sicht im Speisesaal im Mutterhaus. Da kommen sie aus allen Zweigen unserer Arbeitsgebiete, aus allen Religionen und Konfessionen dazu und lauschen der Kurzbotschaft.

Bei Angeboten bei uns im Geistlich-diakonischen Zentrum

- Stille erleben.
- Einkehrtage mit Gottes Wort in Riehen und in der Oase Wildberg.
- Exerzitien im Alltag gemeinsam mit der Dorfkirche.
- Kurzexerzitien – erstmals angeboten im Annaheim in Spiez – unserer kleinen Aussenzelle im Berner Oberland.
- Kurzexerzitien mit Meditationstanz.
- Stiller Tag für Mütter in Riehen und Wildberg.
- Ikonenmalkurs.
- Kreatives Wochenende.
- Meditationstanz.
- Bibel getanzt.

Bei Engagements ausserhalb

Mit unseren Gemeinden Riehen-Bettingen in Allianz-Vorstand und der Durchführung von gemeinsamen Anlässen, z.B. dem ökumenischen Kirchentag am Betttag, beim in verschiedenen Kirchen in Riehen durchgeführten Taizé-Gebet.

Regelmässig mit Gottesdiensten und Abendmahlsfeiern in den Altersheimen unserer Umgebung – auch zur Unterstützung der Spital- und Heimseelsorge. Wir danken an dieser Stelle Sr. Johanna Pfau für ihren langjährigen Dienst im Dominikushaus, den sie im Berichtsjahr beendet hatte.

Mit Klöstern zum Beispiel bei der ökumenischen Vesper in Einsiedeln, bei der Predigt am Todestag des Mönchsvaters Benedikt (21. März 547) oder einem Thementag für unser Noviziat in Maria-

stein. Mit der STH Riehen. Mit einer Besinnung im Grossen Rat des Kantons. Mit einer Besinnung im Einwohnerrat der Gemeinde.

Diakonia – Dienstgemeinschaft

«Die Brüder sollen
einander dienen.» [RB 35,1]

Unsere Aufgaben als Schwestern sind nicht von vornherein festgelegt. Sie sind vielseitig und vielfältig. Sie werden bestimmt durch:

- Gottes Führung
- Erfordernisse der Schwesterngemeinschaft
- Unsere persönlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten
- Einbindung in die Gemeinschaft
- Beitrag, den eine Kommunität mit ihren Gaben und Grenzen heute im Ganzen der Gesellschaft und der Kirche leisten kann.

Wir benötigen dazu heute auch vielgestaltige Ausrüstung zum Dienst

Dies können sein: Führungsschulungen zu Führungsgrundlagen fürs Team FH. Wir danken Monica Illenseer für alle Begleitung, fachliche Verantwortung, Führung, Unterstützung vom Januar 2023 bis Sommer 2024.

Individuelle Ausbildung oder Weiterbildung im Bereich Seelsorge und weiteren Fachgebieten

beispielsweise Arbeitssicherheit oder differenzierte Ausbildung in Seelsorge (z.B. Traumatherapie).

Vielseitig drückt sich unser Dienst aus

Im Geistlich-diakonischen Zentrum: Café + Angebot mit Anlässen mit Musik oder den Raclette-, Pasta- oder Pizza-Abenden.

Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

Im Mutterhaus und Feierabendhaus im aufmerksamen Dienst füreinander.

Oder ganz anders: mit der Seelsorgebewegung Ellet Ministries – neu Tikvah Ministries – weltweit vernetzt in Gates of Hope.

Grosses gemeinsames Engagement für den Klostermarkt in der Bahnhofshalle des Hauptbahnhofs Zürich.

Wir tragen weiter mit durch unsere vielseitigen *Dienste für unser Geistlich-diakonisches Zentrum* mit Kuchenbacken fürs Café, mit Produktion fürs Lädeli, ...



Einblick in die Arbeit für unser Lädeli

Seit 12 Jahren produzieren wir nun schon für unser Lädeli. Manche Artikel sind von Anfang an mit dabei gewesen und gehören immer noch zu den «Rennern». Zum Beispiel unsere Confi, manche Kunden kommen von auswärts und sagen, es sei die beste, die es gibt. Die Sorte Kornelkirschen ist am beliebtesten und wächst in unserem Klostergarten. Sr. Marlise und Sr. Anni – beide einiges über 80 – sind unsere Köchinnen und haben schon tausende von Gläsern abgefüllt und für den Verkauf fertig gemacht. Gläser kaufen wir nur selten, die Kunden/Innen bringen diese zurück und wir reinigen und sterilisieren sie – ein Recyclingkreislauf.

Ebenfalls ein Renner sind unsere Filzfinken/Pantoffeln. Auch hier sind es tausende, die wir verkauft haben. Die Finken werden mit Filzwolle gestrickt, zum Verfilzen gewaschen, und anschliessend wird mit Latexmilch die rutschfeste Sohle darauf gepinselt. Strickerinnen hatten wir schon manche in dieser Zeit, im Moment ist es primär Sr. Elisabeth, die sich darum kümmert, und Verena vom Drittorden, die das Latex aufträgt.

Seit vielen Jahren verkaufen wir auch Holzartikel. Zu Beginn vor allem Kerzenständer für Teelichter aus Ästen und Gebetsbänkli zum Knien. Die Maschinen dazu konnten wir von auswärts übernehmen. Unterdessen hat sich Sr. Elisabeth (ja, wir haben mehrere davon) in die Kunst des Drechsels eingefuchst. Sie gestaltet wunderschöne Schalen, Kerzenständer und Kreuze mit ihren geschickten Händen. Unterstützend zur Seite steht ihr Emmi vom Drittorden. Das Holz für die Artikel ist von unserem Gelände, von Baumfällungen oder vom Äste schneiden.

Ebenfalls beliebt sind unsere Rahmtäfel. Seit vielen Jahren macht Sr. Rösli diese nach einem alten Rezept. Diese weichen süssen Carameltäfel vergehen auf der Zunge und haben auch bei uns viele Liebhaber. So freuen sich die Mitschwester oder Mitarbeitenden, wenn sie die Randstücke naschen können.

Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

Zwei Schwestern machen verschiedene Gutzi, meist nach Betty Bossi, jener «Dame», die gelingsichere Rezepte veröffentlicht. Teig zusammenrühren, kühlstellen, auswallen, formen, backen, mit Glasur bestreichen, Etiketten auf die Säckli kleben, Gutzi einfüllen und Band anbringen, zu dunkel gewordene Gutzi probieren. Sehr viele einzelne Schritte, die zu machen sind. Für diese letzten Arbeiten gibt es dann noch weitere ältere Schwestern zur Unterstützung.

Das Lädeli ist ein Gemeinschaftswerk von vielen Menschen aus dem Klosterdorf. Jeder einzelne von uns bringt seine Möglichkeiten ein, und zusammen gibt es ein Ganzes. Gott freut sich über unsere Kreativität, da bin ich sicher!

Sr. Karin Müller



Bei der *Aktion Weihnachtspäckli*: Sammelstelle der Ostmission im Feierabendhaus mit *Sr. Karin Tanner*.

Durch unsere *Sr. Esther Herren, Münsterhüsli*, in zahlreichen sozialen Engagements: im Vorstand Freundeskreis Emmanuelschwestern in der Schweiz mit Pflege von zahlreichen persönlichen Kontakten – Mitwirkung bei Segensfeiern für Frauen aus dem Rotlichtmilieu im Huus am Brunne in Kleinbasel.

Mit unseren *Schwestern Marlise Aemisegger und Martina Baumann auf der Sonnenhalde und deren Aussenstationen*, *Sr. Martina* als angestellte Seelsorgerin in der Sonnenhalde AG, *Sr. Marlise* in freier Mitwirkung.

Durch unsere *Sr. Delia Klingler* mit *Unterricht als Dozentin an theologischen Modulen* im Reuss-Institut.

Durch *Urs Müller*, Mitglied der *Kommunitätsleitung* im Verwaltungsrat der Sonnenhalde und im Vorstand Tikvah Ministries.



Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sie prägen unseren Alltag in enger Zusammenarbeit mit uns Schwestern. Ihnen gilt ein herzliches Dankeschön für ihr Wirken, aber auch ihre teilweise hohe Identifikation mit unserem Leben hier im Klosterdorf.

Wir stehen in Dienstgemeinschaft mit unseren über 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und – auch mit allen, die sich ehrenamtlich bei uns engagieren – neu auch mit einem jungen Mann, der bei uns das freiwillige soziale Jahr absolviert.

Urs Müller, Mitglied der Kommunitätsleitung, verantwortlich für die Zentralen Dienste, gibt Einblick in einige Anlässe und Ereignisse:

Unsere regelmässigen Anlässe

Neben den monatlichen Mitarbeitenden-Znüni treffen wir uns zweimal im Jahr zu einer verbindlichen Mitarbeitenden-Konferenz. Da wird über den Geschäftsverlauf und aktuelle Themen und Projekte berichtet. Neue Mitarbeitende stellen sich vor und Arbeitsbereiche berichten über ihre Tätigkeiten.

Mitarbeitenden-Ausflug

Alle zwei Jahre wird ein Mitarbeitenden-Ausflug in zwei Gruppen zu einem speziellen Thema organisiert. Im 2024 führte uns Herr Heiko Schmitz als Surprise-Stadtführer durch ein für viele von uns unbekanntes Basel. Seine Geschichte und viele weitere Beispiele haben uns beeindruckt. Seine sehr offene und unkomplizierte Art haben uns ermutigt, unsere Fragen zu stellen. Als Abschluss des Rundgangs gab es jeweils ein feines, reichhaltiges Essen im «Restaurant du Cœur» in den Räumlichkeiten von «Soup&Chill» im Gundeli.

Unsere Dienstjubiläen 2024 und unser diesjähriges Sommerfest für unsere Mitarbeitenden

Im Rahmen des Sommerfestes konnten ein Dienst-Jubilar und fünf Dienst-Jubilarinnen gefeiert werden:

35 Jahre: Herr Francisco Cascais-Fernandes

10 Jahre: Frau Romina Boss

Frau Ruth Gutjahr

Frau Ulrike Jackermeier

Sr. Barbara Schlingloff (Steppenblüte Community)

Frau Heidi Stalder

Bei durchzogenem Wetter feierten wir am 20. Juni das «Sommerfest». Mitarbeitende und Pensionierte mit Angehörigen und Klosterdorbewohner/-innen waren zu toller Musik, feinem Essen und spielerischer Gemeinschaft drinnen und draussen eingeladen. Den Programmteil nutzten die einen für Gemeinschaftsspiele, andere studierten in der Kapelle zusammen ein Lied ein und wieder andere nutzten die Zeit für den Austausch. Die Würdigung der Jubiläen ist immer ein wichtiger Teil des Festes. Einmal mehr hat sich gezeigt, wie wichtig das gemeinsame Feiern ist.



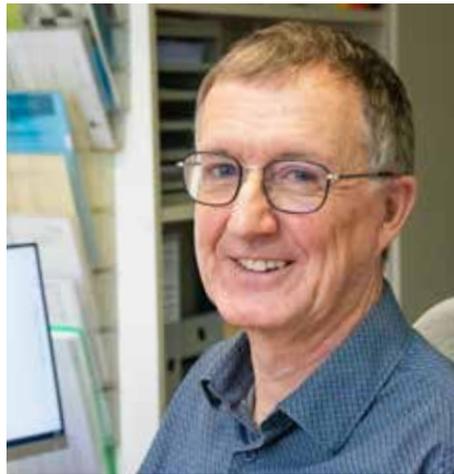
Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024



Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

Pensionierung von Walter Pfäffli und Heiner Gammeter

Per Ende August 2024 wurde Herr Walter Pfäffli nach knapp 25 Jahren als unser umsichtiger und engagierter Leiter des Finanz- und Rechnungswesens verabschiedet. Mit einem gemütlichen Grillabend feierten wir dankbar die gemeinsame Zeit. Per Ende Jahr verabschiedeten wir ebenfalls Herrn Heiner Gammeter, Leiter Personalwesen in den Ruhestand. Im gemeinsamen Apéro wurde sichtbar, wie die Mitarbeitenden sein aufmerksames Wirken geschätzt haben. Die Nachfolgerin, Frau Frédérique Wyder, wurde durch Herrn Pfäffli und Herrn Gammeter gut eingeführt und konnte die Aufgaben zusammen mit ihrem Team nahtlos übernehmen.



Wir gedenken

Im Januar 2024 ist unsere ehemalige Mitarbeiterin und Mitwohnende des Begleiteten Wohnens Trudi Straub (1. März 1934–8. Januar 2024) im Alter von fast 90 Jahren gestorben.

Wir gedenken ihrer dankbar:

Die Kommunität Diakonissenhaus Riehen war ihre Heimat geworden. Seit 1959 gehörte sie zu uns (so ihren Personalakten entnommen), und hier war das Zentrum ihres Lebens. Während 65 Jahren. Während 37 Jahren stand sie bei uns in einem Arbeitsverhältnis als treue, fleissige Hausangestellte. 1996 trat sie, offiziell bestätigt, in den Ruhestand und war nun nochmals 28 Jahre einfach da, immer fleissig, immer präsent und besorgt auch um das Wohl ihrer Umgebung.

Um Weihnachten und Neujahr gehörte es dazu, dass Trudi uns auf ihrer Mundharmonika spielte. Wir freuten uns alle, sangen mit. Sie freute sich, uns allen eine Freude zu bereiten.

Mit der Zeit bekam sie nicht mehr ausreichend Luft, das Instrument verstummte in der grossen Gemeinschaft. Doch uns allen fehlte etwas. Und nun fehlt sie uns ganz!



Martyria – Zeugnisgemeinschaft

«Gürten wir uns mit Glauben und Treue im Guten und gehen wir unter der Führung des Evangeliums Gottes Wege.»

[RB Prolog 21]

«Christus bewegt uns durch die Gabe des Heiligen Geistes, kreative Formen missionarischen Zeugnisses zu entwickeln.» [Leitbild]

Jesus beauftragt seine Jüngerinnen und Jünger, Licht und Salz in dieser Welt zu sein. Gemeinsam suchen wir, das Zeugnis für Christus auf vielseitige Weise in Wort und Tat und unserem Lebensstil zu leben.

Die Ausstellungen im Geistlich-diakonischen Zentrum

Sie haben das Ziel, einladend zu sein für Menschen, die Kunst lieben, und ihnen auch durch die Ausstellungsführer eine Verbindung zum Glauben zu ermöglichen.

Vier Ausstellungen waren es im Berichtsjahr:

Am 1. Dezember 2023 eröffneten wir die Ausstellung «wo Himmel und Erde sich berühren» mit Aquarellbildern von Ursula Meier-Wahl.

Vom 7. Juni bis Ende Oktober 2024 erfreute uns die Ausstellung von Ada Ruf «Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr».

Vom 1. November 2024 bis Mitte Januar 2025 bestaunten viele Gäste die Bilder und Stoffcollagen von Margarete Hungerbühler-Kriegbaum (1937–2023) – Dankbar für ihr Leben und ihren Bezug zu unserer Kommunität als Freundin und Gönnerin, widmeten wir Margarete Hungerbühler-Kriegbaum diese Ausstellung mit dem Titel «Zeichen der Dankbarkeit».

Die Ausstellung «Nowa Ikona» mit der Vernissage am 22. März – mitten in der Passionszeit – hatte einen besonderen Charakter. Der Weg zur Ausstellung begann durch ein Angebot des polnischen Kurators für Sakralkunst Mateusz Sora an Pfr. Max Hartmann, Zofingen. Gemeinsam suchten sie eine Möglichkeit, Ikonen, entstanden bei Künstlerworkshops für ukrainische und polnische Ikonographen, in der Schweiz auszustellen.

Die Anfrage an uns, eine Ausstellung moderner Ikonen aus der Ukraine und Polen zu gestalten, hat sich für uns mit unserer Betroffenheit über die Kriegssituation in der Ukraine verbunden. Es ist ein tiefes Zeugnis, wenn Menschen in Bedrängnis und Not ihren Glauben schöpferisch ausdrücken. Es drücken sich die Qual der Menschen aus wie die Hoffnung der Liebe. In den Bildern offenbart sich mitten im Leid die Gegenwart Gottes in Jesus Christus.

So sind die Ikonen Fenster zur Wirklichkeit Gottes, verborgen inmitten der Fragen und Bedrängnisse unseres Lebens und unserer Welt.





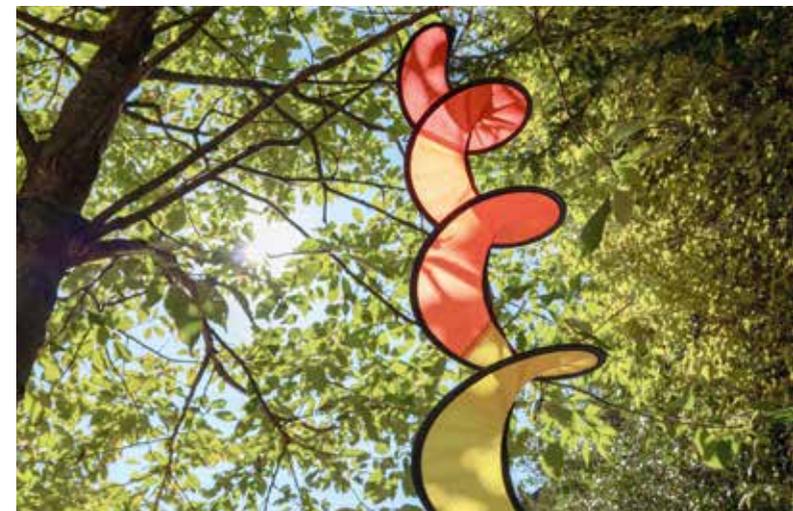
Die vier Lebensäusserungen kommunitären Lebens – verknüpft mit dem Jahr 2024

«Verschleppt uf Babylon» – Kinderlager 2024

Verantwortliche und das ganze Team vom Kinderlager laden Kinder ein, mit dem Glauben in Berührung zu kommen. Sr. Delia berichtet:

Nichtsahnend reisten die Kinder an – und wurden gleich nach «Babylon» geführt. Dort lernten wir Daniel und seine 3 Freunde kennen, die auch nach Babylon verschleppt worden waren. Mit ihnen gab es einiges zu entdecken und Abenteuer zu bestehen – von heissen Feueröfen über eine geheimnisvolle Schrift an der Wand bis zur Löwengrube (ja, da waren brüllende Löwen im Autäli!).

So durften wir – 24 Kinder und das Leiterteam (Schwestern und jugendliche und erwachsene Freiwillige) – eine fröhliche, kreative, wilde und tiefgehende Woche erleben: im Eintauchen in die biblische Geschichte von Daniel, mit Singen, Basteln, Werken, Geländespielen und vielem mehr. Eine gegenseitige Bereicherung waren die Gebetszeiten in der Kapelle, die Begegnungen von Kindern und Schwestern beim «Schwöschtere-Zytli» und das gemeinsame 1. August-Feiern.





Nachfolgend sind einige Impressionen vom Jahresfest 2024 zu sehen. Auch das Jahresfest war geprägt vom Amtswechsel und beinhaltete eine kurze Ausstellung zur Amtszeit von Sr. Doris.



Kommunitäres Leben – Fokus Bauliches
 Konzentration der kommunitären Aufgaben auf das Areal in Riehen und das postmoderne Klosterdorf.

Labels on the site plan include: Sommerküche, Wohnhaus, Haus der St. Silke Wiltberg, Umhaus Spital zu geistlich-diakonischen Zentrum, Geistlich-diakonisches Zentrum, Kapelle, Adalram Spital, Pfarrzentrum, Mutterhaus, Feinbrotbäckerei, Feinbrotbäckerei Vion, and Feinbrotbäckerei.

Logos: Diakonissenhaus Riehen, Diakonissenhaus Riehen, Diakonissenhaus Riehen.

"am LEBE zu LEBT NICHTS VERZIEHEN"

Zukunft und Hoffnung – Bewährtes neu denken





«Denn ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung». Diese Zusage aus Jeremia 29,11 spiegelt den Geist wider, der unser Wirken im vergangenen Jahr durchdrungen hat.

Das Menschsein in seiner Vielschichtigkeit zu würdigen und zu fördern, bleibt der Kern unserer Arbeit. In einer Zeit, die von Unsicherheit geprägt ist, haben wir unsere Leadership-Initiative *«Menschliche Führung mit Vertrauen»* weiterentwickelt. Hierbei geht es nicht nur um Führungskompetenzen, sondern um die Kultivierung einer Haltung, die Bewusstsein, Empathie und Belastbarkeit in den Mittelpunkt stellt – Eigenschaften, die das Menschsein definieren.

Unsere Innovationen im Bereich der Frühintervention tragen Früchte. Die Hybrid-Tagesklinik verbindet die Vorteile digitaler und persönlicher Betreuung und ermöglicht es uns, Menschen dort zu erreichen, wo sie sind. Der Ausbau der Virtuellen Realität als therapeutisches Instrument eröffnet neue Wege der Behandlung und fördert die Selbstwirksamkeit unserer Patientinnen und Patienten.

Im Verwaltungsrat durften wir Piera Beretta als Nachfolgerin von Regula Hinderling begrüßen. Wir danken Frau Hinderling herzlich für ihr wertvolles und grosses Engagement und freuen uns, mit Frau Beretta eine Persönlichkeit gewonnen zu haben, die unsere Werte teilt und neue Perspektiven einbringt.

Mit Blick auf unser 125-jähriges Jubiläum im Jahr 2025 haben wir begonnen, unsere Geschichte aufzuarbeiten – nicht als nostalgische Rückschau, sondern als Reflexion darüber, wie wir das Stre-

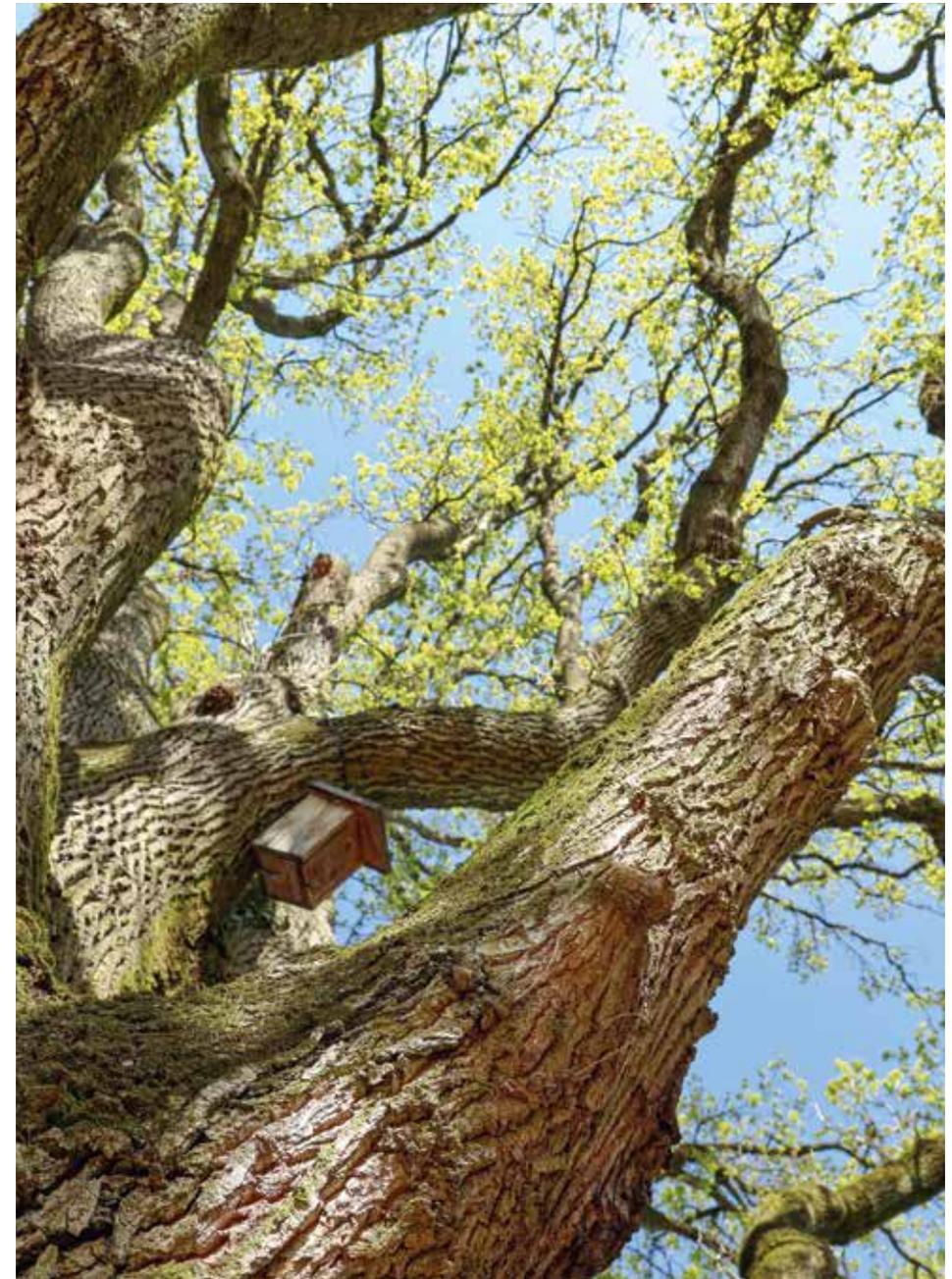
ben nach Sinn und Zweck, diesen tief menschlichen Antrieb, in unserer Arbeit verwirklichen können.

Ob stationär, teilstationär, ambulant, vor Ort oder digital – im Mittelpunkt all unserer Angebote steht der Mensch in seiner Ganzheit. Besonders in unserer Hybrid-Tagesklinik und durch den Einsatz Virtueller Realität erleben wir, wie technologische Innovation und menschliche Zuwendung sich wirkungsvoll ergänzen können. Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung und der Gesundheitskompetenz ist nicht nur ein fachliches Anliegen, sondern Ausdruck unserer Überzeugung, dass Menschlichkeit und Menschsein untrennbar mit Hoffnung verbunden sind.

Mein herzlicher Dank gilt allen Mitarbeitenden, die täglich das Menschsein in den Mittelpunkt stellen und unsere Vision von Zukunft und Hoffnung lebendig werden lassen. Ebenso danke ich unserer Trägerschaft und unseren Partnern im Gesundheitswesen für ihr Vertrauen und die gemeinsame Arbeit an einer Zukunft, in der psychische Gesundheit den Stellenwert erhält, den sie verdient.

In diesem Sinne blicken wir dankbar auf das vergangene Jahr zurück und mit Zuversicht nach vorn – im Bewusstsein unserer Verantwortung und in der Gewissheit, dass die Gedanken des Friedens und nicht des Leides uns begleiten.

Thomas Rudin, Verwaltungsratspräsident





Weitere Angebote und Dienstleistungen

Kontaktieren Sie uns für einen Besichtigungstermin.

Wir haben freie Plätze und freuen uns auf Sie.

Gabriela Hofer Aegerter
gabriela.hofer@diakonissen-riehen.ch
T 061 645 44 80

Die Kita befindet sich an wunderschöner Lage in einem charmanten alten Haus im Grünen, heiter und geborgen.

Langjährige Mitarbeitende mit Herz und viel Fachwissen sind stolz auf ihre seit über 50 Jahren bestehende KITA RÄGEBÖGE.



RÄGEBÖGE-Kinder dürfen wachsen und gross werden in ihrem Tempo – mit Spiel und Fantasie, liebevoll begleitet.



Was wir Ihnen und Ihren Gästen aus unserer Küche bieten können:

- Wir betreiben ein auf die Wünsche unserer Kunden und Kundinnen ausgerichtetes Catering. Die Frische der Zutaten ist uns wichtig!
- Gastgeber für Firmenanlässe
- Eventmanagement In-House mit Verpflegung

In folgendem Bereich engagieren wir uns auch:

- Integrationstrainings für Menschen mit Handicap oder Unterstützungsbedarf

Was wir Ihnen und Ihrer Liegenschaft aus dem Bereich

«Haus & Garten» anbieten können:

- Arealpflege und Anlagenunterhalt
- Allgemeine Schneidearbeiten
- Pflege von Obstanlagen
- Grabpflege & Bepflanzung
- Überwinterung von Kübelpflanzen
- Hauswartung

In folgenden Bereichen engagieren wir uns auch:

- Ausbildungen:
Fachfrau/Fachmann Betriebsunterhalt; Gärtner/Gärtnerin; Garten- und Landschaftsbau
- Beschäftigungsprogramm im Asylverfahren
- Arbeitsintegrationsprogramm (Haus & Garten)

Benötigen Sie weitere Informationen oder Beratung?

Niklaus Ditzler, Betriebsleiter Küche:
niklaus.ditzler@diakonissen-riehen.ch



Benötigen Sie weitere Informationen oder Beratung?

Matthias Buri, Leiter Haus und Garten:
haus_garten@diakonissen-riehen.ch





Rechtliches

Statuten der Kommunität Diakonissenhaus Riehen

Art. 1. _ Name, Sitz, Dauer

Unter dem Namen *Kommunität Diakonissenhaus Riehen* besteht eine Stiftung im Sinne von Artikel 80 (achtzig) und folgenden des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Die Stiftung, die im Jahre 1852 (achtzehnhundertzweiundfünfzig) durch freiwillige Beiträge privater Spender gegründet wurde, hat ihren Sitz in Riehen. Der Stiftungsrat kann den Sitz der Stiftung mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde an einen anderen Ort in der Schweiz verlegen.

Art. 2. _ Zweck

Die Stiftung bezweckt, die Voraussetzungen zu schaffen, um die Schwestern der Kommunität Diakonissenhaus Riehen im Diakonissendienst auszubilden und ihnen die Erfüllung der Aufgabe als Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft zu ermöglichen.

Art. 3. _ Vermögen

Das Vermögen der Stiftung wird durch die Arbeits- oder Ersatz-einkünfte der Schwesternschaft, freiwillige Beiträge und andere Zuwendungen geäufnet. Es dient der Erfüllung des Stiftungszwecks und darf hiezu angegriffen werden.

Art. 4. _ Organe

Die Organe der Stiftung sind:

- die Schwesterngemeinschaft (Kommunität)
- der Stiftungsrat
- der Schwesternrat
- die Revisionsstelle

Art. 4.1 _ Schwesterngemeinschaft (Kommunität)

Die Gesamtheit der nach der Ordnung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen eingesetzten Diakonissen bildet die Schwes-

terngemeinschaft. Die oberste Leitungsverantwortung für die Schwesterngemeinschaft liegt bei der Oberin. Die Schwesterngemeinschaft bestimmt über die Belange des kommunitären Lebens. Sie wählt die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und den/die theologische/n Mitarbeiter/in, die Mitglieder sowie die Präsidentin oder den Präsidenten des Stiftungsrates und, aus ihrer Mitte, die Mitglieder des Schwesternrates. Die Schwesterngemeinschaft gibt sich selbst eine Ordnung, welche das Nähere zum Ablauf der statutarischen Geschäfte regelt.

Art. 4.2 _ Stiftungsrat

Art. 4.2.1 _ Aufgaben und Kompetenzen

Der Stiftungsrat ist das oberste Leitungsorgan der Stiftung. Dem Stiftungsrat stehen alle Befugnisse zu, die gemäss Statuten oder dem vom Stiftungsrat zu erlassenden Organisationsreglement nicht ausdrücklich einem anderen Organ übertragen sind. Er delegiert die Leitung an seinen Ausschuss (Hausleitung), der aus der Oberin, ihrer/n Stellvertreterin/nen und dem/der theologischen Mitarbeiter/in besteht, soweit Gesetz, Statuten oder das Organisationsreglement nichts anderes vorsehen. Der Stiftungsrat führt und überwacht die Geschäfte der Stiftung und vertritt dieselbe nach aussen.

Art. 4.2.2 _ Mitglieder, Wahl und Beschlussfassung

Der Stiftungsrat besteht aus sieben bis neun Mitgliedern. Die Mitglieder des Stiftungsrates werden auf Antrag des Schwesternrates von der Schwesterngemeinschaft auf die Dauer von vier Jahren gewählt. Wiederwahl ist zulässig, sofern das Mitglied das 71. Lebensjahr nicht erreicht hat. Die Oberin, ihre Stellvertreterin/nen und der/die theologische Mitarbeiter/in gehören dem Stiftungsrat von Amtes wegen an. Im übrigen regelt das Organisationsreglement die Zusammensetzung des Stiftungsrates näher. Mit Ausnahme der Präsidentin oder des Präsidenten, welche oder welcher von der Schwesterngemeinschaft auf Antrag des Schwesternrates ernannt wird, konstituiert sich der Stiftungsrat selbst. Er fasst seine Beschlüsse, soweit im Organisationsregle-

ment nichts anderes vermerkt ist, mit dem zwei Drittel Mehr der anwesenden Stimmen. Die Beschlussfassung auf dem Zirkularweg ist zulässig. Der Schwesternrat hat das Recht, zwei Diakonissen als ständige Beisitzerinnen mit beratender Stimme in den Stiftungsrat zu delegieren.

Art. 4.2.3 _ Komitee (Beirat)

Der Stiftungsrat wird vom Komitee fachlich und geistlich qualifiziert unterstützt. Das Komitee trifft sich 2–3 Mal jährlich und behandelt die ihm vom Stiftungsrat vorgelegten Geschäfte. Die Komiteemitglieder werden von der Schwesterngemeinschaft ernannt. Der Stiftungsrat regelt die Details in einem Reglement.

Art. 4.3 _ Schwesternrat

Art. 4.3.1 _ Aufgaben

Der Schwesternrat unterstützt die Leitungsgremien der Kommunität Diakonissenhaus Riehen bezüglich den gemeinschaftlichen, betrieblichen und geistlichen Belangen. Er gibt sich selbst die «Ordnung für den Schwesternrat». Der Schwesternrat bezeichnet die beiden als Beisitzerinnen in den Stiftungsrat zu delegierenden Diakonissen.

Art. 4.3.2 _ Mitgliedschaft und Wahl

Der Schwesternrat besteht aus höchstens fünfzehn eingesegneten Diakonissen. Im Übrigen bestimmt die «Ordnung des Schwesternrates» die Voraussetzungen und die Abwicklung der Wahl oder des ex officio Einsitzes im Schwesternrat.

Art. 4.4 _ Revisionsstelle

Der Stiftungsrat wählt die Revisionsstelle. Deren Amtsdauer beträgt jeweils ein Jahr. Sie prüft die Rechnung der Stiftung und erstattet dem Stiftungsrat schriftlichen Bericht.

Art. 5. _ Auflösung der Stiftung

Die Stiftung kann mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde durch den Stiftungsrat und den Schwesternrat mit je einer 2/3 (zwei

Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe aufgelöst werden, wenn der Zweck mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht mehr sinnvoll verfolgt werden kann. Im Falle einer Auflösung der Stiftung ist das nach Deckung aller Verpflichtungen gegenüber den Schwestern und dem Personal verbleibende Vermögen einer Institution mit gleichem oder ähnlichem Zweck zuzuwenden.

Art. 6. _ Änderungen der Stiftungsurkunde

Diese Stiftungsurkunde ersetzt diejenige vom 23. Juni 1975 (dreißigsten Juni neunzehnhundertfünfundsechzig). Sie kann durch den Stiftungsrat und den Schwesternrat mit je einer 2/3 (zwei Drittel) Mehrheit sämtlicher Mitglieder der beiden Organe und unter Beibehaltung des Stiftungszweckes ergänzt oder abgeändert werden; vorbehalten bleibt die Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Riehen, am 24. September 2008



Stiftungsrat (Amtsperiode 2021–24)

- Georg Schubert-Eugster, Präsident
- Diakonisse Doris Kellerhals, Oberin, Vizepräsidentin*
- Diakonisse Delia Klingler, stv. Oberin
- Diakonisse Sabine Höffgen, stv. Oberin**
- Diakonisse Karin Müller, Delegierte Schwesternrat
- Urs Müller
- Regine Nyfeler-Flubacher
- Diakonisse Iris Neu, Delegierte Schwesternrat
- Diakonisse Sonja Röthlisberger
- Roli Staub
- Richard Widmer-Belotti

Kommunitätsleitung

(Hausleitung/Stiftungsrats-Ausschuss)

- Diakonisse Doris Kellerhals, Pfrn., Dr. theol., Oberin*
- Diakonisse Sabine Höffgen, stv. Oberin**
- Diakonisse Delia Klingler, stv. Oberin
- Diakonisse Sonja Röthlisberger
- Urs Müller

Komitee (Beirat) (Amtsperiode 2021–24)

- Georg Schubert-Eugster, Präsident
- Diakonisse Brigitte Arnold
- Johannes Michael Fark
- Diakonisse Elisabeth Heussler
- Diakonisse Sabine Höffgen**
- Pfr. Dan Holder
- Pfrn. Martina Holder-Franz
- Diakonisse Doris Kellerhals, Oberin*
- Diakonisse Delia Klingler, stv. Oberin
- Diakonisse Karin Müller
- Urs Müller

- Diakonisse Iris Neu
- Andreas Nyfeler-Flubacher
- Regine Nyfeler-Flubacher
- Diakonisse Sonja Röthlisberger
- Roli Staub
- Matthias Sutter
- Priscilla Wahlen-Sutter
- Richard Widmer-Belotti
- Sylvie Widmer-Belotti

Schwesternrat (Amtsperiode 2024–27)

- Diakonisse Doris Kellerhals, Präsidentin*
- Diakonisse Brigitte Arnold
- Diakonisse Elisabeth Heussler
- Diakonisse Sabine Höffgen**
- Diakonisse Kerstin Jutendahl
- Diakonisse Delia Klingler
- Diakonisse Karin Müller
- Diakonisse Iris Neu
- Diakonisse Sonja Röthlisberger
- Diakonisse Dorothee Weissert

Fachgremium Finanzen

- Herbert Kumbartzki, Präsident
- Richard Widmer-Belotti
- Urs Müller
- Walter Pfäffli***
- Frédérique Wyder****

* bis November 2024

** ab 10. November 2024 Oberin

*** bis August 2024

**** ab Juli 2024

Stiftungsrat der Fürsorge- und Unterstützungskasse

Georg Schubert-Eugster, Präsident

Diakonisse Doris Kellerhals

Herbert Kumbartzki

Urs Müller

Walter Pfäffli, Rechnungsführer*

Frédérique Wyder, Rechnungsführerin**

Verwaltungskommission

nach Art. 51 BVG

Georg Schubert-Eugster, Präsident

(Arbeitgebervertretung)

Urs Müller (Arbeitgebervertretung)

Niklaus Ditzler (Arbeitnehmervertretung)

Adaleta Papic (Arbeitnehmervertretung)

* bis August 2024

**ab Juli 2024



Komitee-Mitglieder (es fehlen Personen), 2024

Verwaltungsrat der Sonnenhalde AG

Thomas Rudin, Präsident

Urs Müller, Vizepräsident

Dr. iur. Piera Beretta

Johannes Michael Fark

Regine Gysin

Prof. Dr. med. Martin Hatzinger

Pfrn. Dr. theol. Martina Holder-Franz

Dr. med. Anja Oswald, Beisitzerin

TRETOR AG

Industriestrasse 7
4410 Liestal
T 061 926 83 83

Aeschenplatz 4
4052 Basel
T 061 270 10 70

info@tretor.ch
www.tretor.ch

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an den

Stiftungsrat der Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Riehen

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) der Kommunität Diakonissenhaus Riehen für das am 31. Dezember 2024 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstöße nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz, den Reglementen und der Stiftungsurkunde entspricht.

Im Sinne der Verfügung vom 12. Dezember 2014 der Steuerverwaltung des Kantons Basel-Stadt bestätigen wir zudem, dass die

- Mittelverwendung aus dem Gemeinnützigkeitsfonds den Bestimmungen des Fondsreglements vom 9. September 2014 entspricht
- Buchführung separat vorgenommen wurde
- Veränderungen des Gemeinnützigkeitsfonds im Anhang dargestellt wurde

Basel, 25. April 2025

TRETOR AG

David Klein
zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Stefan Todorovic
zugelassener Revisionsexperte



**Erfolgsrechnung der Kommunität
Diakonissenhaus Riehen (Stiftung)
per 31. Dezember 2024**

Umfasst: Stiftungsrechnung der Kommunität Diakonissenhaus Riehen, Mutterhaus mit Feierabend-

haus und Geistlich-diakonischem Zentrum, KITA RÄGEBÖGE, Küche, Haus & Garten. Der Stiftungsrat hat die vorliegende Jahresrechnung anlässlich der Stiftungsratssitzung vom 7. Mai 2025 genehmigt.

(in CHF)	2024	2023
Erhaltene Zuwendungen	290 602	184 602
Pensions- und Betreuungserträge	2 063 024	1 839 356
Produktions- und Handelserträge	1 056 936	681 704
Dienstleistungserträge, Einnahmen Sozialleistungen	1 890 695	2 002 021
Übriger Ertrag	101 837	66 772
Ertrag aus Lieferungen und Leistungen	5 112 492	4 589 853
Material- und Warenaufwand	-546 678	-444 028
Betriebsergebnis 1	4 856 415	4 330 427
Personalaufwand	-4 921 225	-4 750 072
Schwesternkosten	-1 180 118	-1 179 419
Betriebsergebnis 2	-1 244 928	-1 599 064
Übriger betrieblicher Aufwand	-1 109 420	-1 166 923
Betriebsergebnis vor Abschreibungen	-2 354 348	-2 765 987
Abschreibungen	-443 342	-447 476
Betriebsergebnis	-2 797 690	-3 213 463
Erfolg aus Finanzanlagen	3 026 631	1 722 768
Liegenschaftsergebnis	1 121 285	753 980
Ertrag Gemeinnützigkeitsfonds (Spenden)	22 792	19 582
Aufwand (Verwendung) Gemeinnützigkeitsfonds	-19 730	-14 442
Ausserord., einmaliger oder periodenfremder Erfolg	-132 883	27 935
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital und Wertschwankungsreserve	1 220 406	-703 640
Veränderung der Wertschwankungsreserve	-481 211	363 606
Veränderung des Fondskapitals	-281 445	148 427
Veränderung des Gemeinnützigkeitsfonds	-3 062	-5 140
Veränderung des Fondskapital und der Wertschwankungsreserven	-765 718	506 893
Jahresergebnis	454 688	-196 747

Verzeichnis der Gaben

[in CHF]

Pfarrämter und Kirchgemeinden

Balsthal SO	370
Liestal BL	867
Möhlin AG	160
Regensberg ZH	100
Riehen-Dorf BS. Jahresfest-Kollekte für: «Gemeinde in Sderot, Israel, und Benediktinerpriorat Tabgha, Israel.»	2 636
Riehen-Dorf BS. Oberinnenwechsel- Kollekte für: «Christusträger Schwestern- schaft – Projekt Karachi, Pakistan, und Jugendtreffen Taizé.»	3 606
Uznach SG	500
Wolhusen LU	72
Zürich ZH	1 124
Zurzach AG	162

Legate

Sr. G.K.	3 468
Sr. I.L.	3 700
Sr. A.P.	9 894
Sr. D.S.	642

Zum Andenken an

Fr. M. u. M. Aebi	5 000
Sr. M.A.	365
Fr. R. Daetwyler	100
Sr. M.J.	100
Sr. D.K.	172
Sr. I.L.	450
Sr. A.P.	552
Sr. D.S.	417

Firmen, Stiftungen usw.

Stefan Frei, Augenoptik Riehen	150
Elise Grether-Gautschi-Stiftung, Basel	3 931
Dr. med. J. Haefelfinger, Riehen	1 590
Hans Heimgartner Sanitär, Riehen	150
Pensa Immobilien AG, Basel	250
Vischer Architekten AG, Basel	100
Voellmy AG Möbelfabrik, Basel	200
Bildhauerei Weber AG, Röschenz	100
Verein Altersbetreuung Zelgli, Aarau (in Liq.)	139 000

Zweckbestimmte Gaben und Legate

Mutterhaus	32 786
Mutterhaus: Pflege betagter Schwestern	3 931
Geistlich-diakonisches Zentrum	5 673
Schwesternkasse	10 094
Projekt Taizé	60 000
Gemeinnützigkeits-Fonds	21 292
Gemeinnützigkeits-Fonds, Arbeit mit Kindern & Gesundheit	1 500

Gaben/Legate ohne Zweckbestimmung

178 717



Spenden und Legate

Seit der Gründung unserer Gemeinschaft 1852 haben Menschen unseren Auftrag durch Gebet und finanzielle Unterstützung mitgetragen. In diakonischer Ausrichtung sind verschiedene unserer Projekte und Aufgaben nicht selbsttragend. Wir sind dankbar für alle Hilfe, die uns so geschenkt wird.

Spendenmöglichkeiten

Spenden und Legate können Sie mit oder ohne Zweckbestimmung für die Kommunität Diakonissenhaus Riehen geben. Für unsere Lebenshaltung, die Ausbildung der Schwestern, Begleitung der betagten Schwestern, Unterstützung von Gästen etc. gibt es vielfältigen Bedarf. Diese Spenden sind in der Regel nicht von der Steuer abzugsberechtigt.

Kommunität Diakonissenhaus Riehen

GABEN

Schützengasse 51
4125 Riehen

Tel. +41 (0)61 645 41 14
sekretariat@diakonissen-riehen.ch

IBAN: CH20 0900 0000 2305 5268 4
BIC: POFICHBEXXX
Postcheck: 23-55268-4



Zudem haben wir den Gemeinnützigkeits-Fonds der Kommunität Diakonissenhaus Riehen eingerichtet. Aus ihm werden gezielt gemeinnützige Projekte aus den Bereichen Gesundheit und Kinder, Denkmalschutz und kulturelles Erbe sowie Bildung und Ausstellungen finanziert.

Spenden an unseren Gemeinnützigkeits-Fonds sind ab 100 CHF pro Jahr steuerlich abzugsberechtigt. Die Spender erhalten nach Ablauf des Kalenderjahres automatisch eine Spendenbestätigung mit folgendem Vermerk: «Es wird bestätigt, dass die erhaltenen Spenden im genannten Umfang ausschliesslich im Rahmen des gemeinnützigen Fonds, PC Konto Nr. 41-939850-7, verwendet werden.»

Kommunität Diakonissenhaus Riehen

GEMEINNÜTZIGKEITS-FONDS

Schützengasse 51
4125 Riehen

Tel. +41 (0)61 645 41 14
sekretariat@diakonissen-riehen.ch

IBAN: CH03 0900 0000 4193 9850 7
BIC: POFICHBEXXX
Postcheck: 41-939850-7







Impressum

Grafik_Ute Drewes, drewes.ch

Fotos_Ute Drewes und

Kommunität Diakonissenhaus Riehen



Kommunität
Diakonissenhaus
Riehen

**Kommunität
Diakonissenhaus
Riehen**

Schützengasse 51
CH 4125 Riehen
T +41 (0)61 645 45 45

Kontakt

Kommunität:
sekretariat@diakonissen-riehen.ch
Geistlich-diakonisches Zentrum:
gaeste@diakonissen-riehen.ch

www.diakonissen-riehen.ch